Gründung

der

Prämonstratenser Abtei Tepl

in Böhmen

nach

Urkunden, Legenden und Sagen

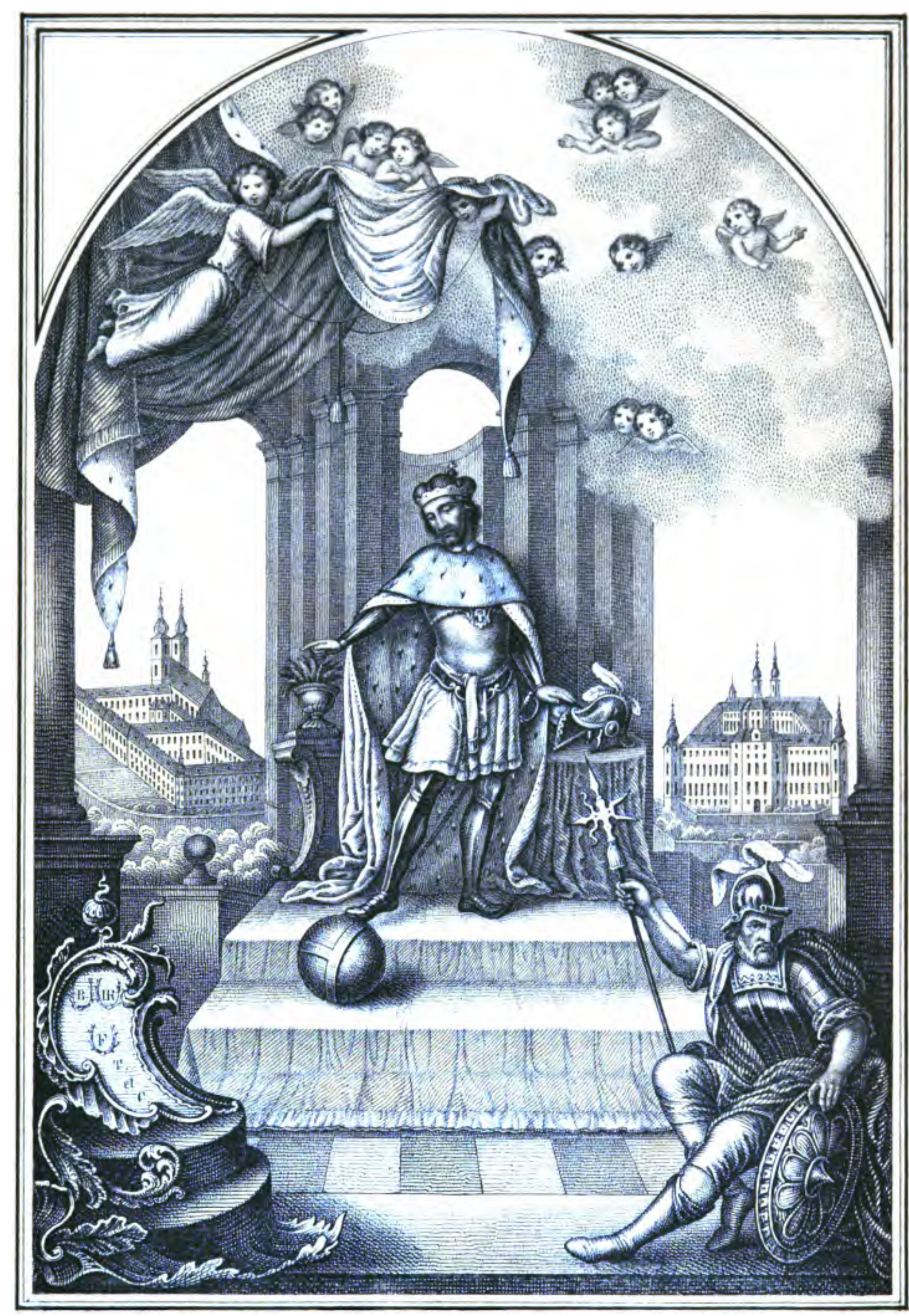
erzählt

von

P. Hugo Joh. Karlik,
derselben Abtei Kapitular.

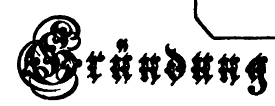
Mit 7 Bildern aus dem Leben Hroznatas in Tondruck.

Leipzig und Meißen 1856.
Goedsche'sche Verlagshandlung (Oscar Fr. Goedsche).



pinx. Elias Dollhoeff 1760. Lith. Ants. v. O. F. Goedsche, Meissen. lith. F. Sommer.

Hroznata, Stifter der Abteien Tepl u. Chotêŝau.



Gründung

der

Prämonstratenser Abtei Tepl

in Böhmen

nach

Urkunden, Legenden und Sagen

erzählt

von

P. Hugo Joh. Karlik,
derselben Abtei Kapitular.

Leipzig und Meißen 1856.
Goedsche'sche Verlagshandlung (Oscar Fr. Goedsche).

Sr. Hochwürden und Gnaden

Herrn Herrn

P. Marian Joseph Heinl

infulirtem Abte des Prämonstratenser Stiftes Tepl in Böhmen, Doktor der Theologie, Kommandeur des k. k. Franz-Joseph-Ordens, Ehrenmitgliede der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag, Intendens der Pilsner Lehranstalt, Mitglied mehrerer humanistischen Gesellschaften u. s. w.

in

tiefster Ehrfurcht gewidmet.

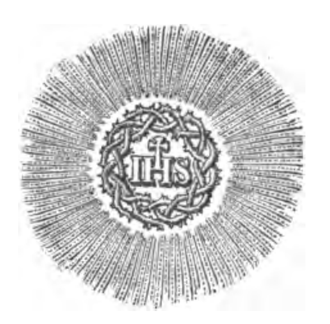
Wem soll ich die vorliegenden Blätter widmen als Euer Gnaden, den die göttliche Vorsehung zum Leiter jener Abtei, deren Gründung ich beschreibe, berufen hat, und dies zu einer Zeit, die verhältnißmäßig eine viel schwierigere, als viele der vorhergegangenen Zeiten. Euer Gnaden haben jedoch seit dem Antritte Ihrer hohen Würde und Bürde unter allen Umständen eine besondere Thätigkeit entwickelt, und einen so ernsten Willen das innere und äußere Wohl des Stiftes zu fördern an den Tag gelegt, der die Achtung eines jeden, der Euer Gnaden kennen zu lernen Gelegenheit hat, im hohen Grade verdient. Ich, der ich durch mehrere Jahre Zeuge Ihres redlichen Wollens war, was kann ich wohl anders wünschen, als daß der Herr Ihre bereits hohen Lebenstage in Kraft und Gesundheit des Körpers und Geistes zum ferneren segensreichen Wirken verlängern und Ihren guten Willen und Ihre redlichen Absichten mit dem erwünschten Erfolg krönen möge, ein Wunsch, der

gewiß in den Herzen der Brüder, denen Euer Gnaden als Abt vorstehen, freudigen Wiederhall findet.

So nehmen denn Euer Gnaden diese wenigen Blätter als ein kleines Zeichen meiner Hochachtung und Liebe an; mögen dieselben übrigens auch ein Beweis sein, daß ich auch fern von dem Stifte, in dem ich fast die Hälfte meines Lebens zugebracht habe, nicht aufhörte, demselben mit Leib und Seele anzugehören und diejenigen Herren herzlich zu lieben und für sie zu fühlen, die mit mir den heiligen Namen „Bruder" tragen, einen Namen, der mich meine Pflichten gegen sie in diesem Sinne nun und nimmermehr wird vergessen machen.

Pilsen, im Monat Mariä 1856.

Der Verfasser.



In der großen Reihe der ehrwürdigen Denkmäler, die unsere frommen glaubenskräftigen Väter gegründet haben, stehen wohl die Klöster und Stifter oben an. Zwar sind viele derselben im Laufe der Zeit eingegangen denn sie waren ein Gegenstand des Anstoßes für den Unglauben, und ein Gegenstand der Begierde für die Habsucht einige jedoch erhielten sich inmitten der Stürme, die sie umbrausten, und stehen bis auf den heutigen Tag als ernste Mahner vergangener Jahrhunderte, die den kommenden Geschlechtern zurufen: des Men-

schen alleiniges Glück hier auf Erden finde sich nur in der Einkehr in sich und in der Rückkehr zu Gott.

Auch die Prämonstratenser Abtei Tepl, ausgezeichnet sowohl durch ihren erhabenen Stifter, als bekannt durch das Wirken ihrer Brüder nach außen, hat sich trotz der mannigfachsten, oft sehr schweren Stürme bis auf die Jetztzeit, wenngleich nicht unverkümmert erhalten*). Allein trotz ihres mehr denn sechshundertjährigen Bestandes, und trotz ihrer Wirksamkeit im öffentlichen, wie im Privatleben, besitzen wir bis jetzt noch keine Geschichte derselben, ja selbst über ihre Gründung und über das Leben des Stifters gehen so unsichere und so widersprechende Daten umher, daß ein Jeder, der einiges Interesse an besagter Abtei hat, gern etwas Grundhältigeres darüber zu erfahren wünschen mag. Ich glaube daher, daß durch vorliegende Blätter, die etwas umfassender über diesen Gegenstand sprechen, den vielen Bekannten und Freunden des Stiftes, ja vielleicht den Brüdern selbst ein nicht unangenehmer Dienst erwiesen werde. Die beigefügten Urkunden in treuer Uebersetzung, und die bei-

*) Stift Tepls äußere Geschichte ist fast nichts als eine Reihe von widrigen Schicksalen mit nur momentanen Unterbrechungen, die nur dazu gewährt schienen, damit das erschöpfte Kloster für nachfolgende Bedrängnisse neue Kräfte sammeln könnte. Dies brachten die Zeitläufte mit sich. Tepl sah nämlich auf dem Throne Böhmens Herrscher aus verschiedenen Häusern. Es sah entstehen und vorüber gehen die husitischen Gräuel, die lutherische Kirchenrevolution sammt all' den Stürmen, die sie gebar. Es durchlebte alle die Kämpfe, die Oesterreichs Regenten für ihr angeerbtes Recht, für Europa's Freiheit mit äußerster Anstrengung gekämpft, und war endlich Zeuge, wie Altäre und Throne stürzten. Und diese Ereignisse gingen an Hroznatas Stiftung nicht wie Wolken vom Sturme getrieben vorüber; oft wurde sie der Schauplatz, auf dem sie sich entwickelten, oft von der Macht derselben mit fortgerissen und wild umher getrieben. In diesen herben Zeiten war es mehrmal seinem Untergange nahe. Die landesfürstlichen Forderungen wurden immer häufiger, oft unerschwinglich; der Grund und Boden gerieth großentheils in fremde Hand; die Brüder aus Mangel an Unterkunft irrten in der Fremde umher. Einmal raffte die Pest alle Brüder bis auf zwei hinweg (1549), viermal wurde das Kloster ein Raub der Flammen (1467, 1514, 1521 und 1659) und dreimal war bereits der Plan zur Tilgung Tepls aus der Reihe der Klöster (1534, 1618 und wie die Sage geht, auch unter Kaiser Joseph II.) entworfen.

liegenden Abbildungen*), Scenen aus des Stifters Leben darstellend, dürften vielen eine nicht unerwünschte Beigabe sein.

Das Material für diese Arbeit boten die einschlägigen Urkunden und eine alte Legende, von der die Sage geht, sie wäre von dem ehemaligen Diener des Stifters, der nachher selbst Abt geworden sein soll, angefertigt worden. Da jedoch in derselben viele Widersprüche mit den Originalurkunden vorkommen**), mehrere für die Abtei wesentliche Thatsachen übergangen oder unter einander geworfen sind***), und der Legendist selbst gesteht, was er erzähle, gründe sich auf Hörensagen†); so sollte man sie entweder als ohne allen historischen Werth unbedingt aufgeben, oder muß sie unter der Voraussetzung, ihr Inhalt habe wie der einer jeden Legende ein historisches Substrat, mit den Urkunden in Einklang bringen suchen. Ich entschied mich für das Letztere um so lieber, als wir sonst von dem Leben des Stifters gar kein historisches Bild haben würden. Daß ich demzufolge die Abtei aus einem ganz andern Grunde entstehen lasse, als der Legendist und ihm nach die öffentliche

*) Die Originalien wurden alle, mit Ausnahme des Titelbildes, vom Ordensbruder Lukas Wolf aus Greßal in Franken unter dem Abte Raimund Wilfert † 1724 gemalt.

**) So stellt er die Erbauung der beiden Stifter Tepl und Chotieschau als gleichzeitig und erst in Folge eines vereitelten Kreuzzuges dar; sagt, daß Hroznata bei der Gelegenheit das Ordenskleid genommen, als er seines Stiftes Besitzungen dem Schutze des h. Stuhles empfohlen und um das Privilegium der Pontifikalien für die Tepler Aebte gebeten, was doch den vorhandenen Urkunden ganz und gar widerspricht.

***) Er weiß nichts von Hroznatas Testamente, nichts von der Freigebigkeit der böhmischen Fürsten Heinrich Bretislav und Premysl Otakar, und nichts von Bischof Daniels Schenkung; auch kennt er die Mißhelligkeiten nicht, in die der Stifter selbst dieser Schenkung wegen mit Bischof Andreas verwickelt wurde und dergl.

†) Redend von den wunderbaren Vorfällen in Hroznatas Leben sagt er unter Andern: Placuit non incongrue de venerabilis hujus patris virtutum miraculis, quae Majorum nostrorum veridica relatione memoriae sunt impressa, succincta narratione perstringere.

Meinung erzählt*), wird ein jeder Leser, der nur flüchtigen Blickes die erste Urkunde durchgeht, gerechtfertigt finden. Hiermit will jedoch nicht gesagt sein, meine Ansicht über die Gründung der Abtei wäre die allein richtige; ich glaube aber, sie fände sich in der Legende hinreichend begründet, wo mehrere Vorfälle erzählt werden, die zu einem Ganzen zusammengefaßt und mit den Urkunden in Einklang gebracht, uns zureichende Gründe darbieten, an die wir, wenn nicht mit historischer Gewißheit, wenigstens mit der größten Wahrscheinlichkeit die Entstehung unseres Stiftes anknüpfen können.

*) Der Legendist sagt nämlich, Hroznata habe die beiden Stifter Tepl und Chotieschau im Auftrage des römischen Stuhles zur Lösung eines nicht erfüllten Kreuzzuggelübdes gebaut, was im offenen Widerspruche mit des Stifters Testamente steht. (Vergl. Beilage Nr. 1 und 2.)



In der Mitte des nördlichen Winkels von Böhmen, wo das Erzgebirge, der Böhmerwald und das Fichtelgebirge zusammenlaufen, erhebt sich 2000—2200′ über die Nordsee, die Hochebene von Tepl, gewiß eine der ausgedehntesten im Lande. Auf diesem weitreichenden Plateau, auf dem in verschiedener Richtung noch höhere Bergrücken und vereinzelte Bergkegel emporsteigen, liegt 2025′ Wiener Maßes hoch etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden von Marienbad, in einer wohl fruchtbaren, allein weil gegen Nord, West und Süd durch keine Anhöhen geschützt, winterlichen Gegend die Prämonstratenser Abtei Tepl.

Der Gründer derselben war ein frommer und reicher Edelmann (comes), Namens **Hroznata**. Dieser stammte nach eigener Versicherung*) aus einem der edelsten und mächtigsten Geschlechter Böhmens. Einer sehr alten Tradition zu Folge, die endlich in Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts ihren historischen Stützpunkt findet, waren die ehemaligen Herren von Guttenstein seine Stammverwandten**). Das

---

*) Ego Hroznata de primatum Boëmiae clariori stemmate descendens. (Siehe das Originaltestament im Stiftsarchiv. Oft abgedruckt am Besten in Boczeks: Diplomatarium Moraviae und Erben Regesta Bohemiae et Moraviae.) Uebereinstimmend sagt auch der Legendist: Hroznata de principum claro genere oriundus. (Vita b. Hroznatae im Stiftsarchiv.)

**) Der Guttensteine Stammväter waren nach Balbins Syntagma hist. stirpis comitum de Guttenstein die ehemaligen Herren von Melnik, die sich in noch früheren Zeiten von Wsow geschrieben haben. Die älteste Urkunde, in der sich die Herren von Guttenstein Hroznatas Stammverwandte nennen, ist — so viel uns bekannt — vom Jahre 1469. Sie ist ausgestellt vom Burian von Guttenstein, Leonard von Guttenstein auf Klenowa, Burian dem jüngern von Guttenstein, Johannes von Wrtba auf Prostibor, Wenzeslaw von Rabstein, Johannes von Pfrimstein, Sigmund von Puschberg, Ctibor von Wolfstein auf Trebl. Ich will sie, soweit es das etwas unleserliche Concept zuläßt, ihres merkwürdigen Inhaltes wegen anführen und zugleich die veranlassende Ursache zu ihrer Anfertigung angeben. Sigismund, seit 1458 Abt zu Tepl, war König Podiebrads Freund, und mußte somit als solcher alle Folgen der über denselben verhängten kirchlichen Zensuren tragen, deren nächste war, daß Heinrich der jüngere von Plauen die Stiftsdörfer: Enkengrün, Hurschk, Pobitz, Rojau, Kschiha, Paslas, Pfaffengrün, Tissa, Rankowitz, nebst der Ströhr und Schierntinger oder Röttlmühl an sich riß, der Herr von Schwanberg aber sich des Fleckens Neumarkt und der Dörfer: Krips, Hangendorf, Czernowitz bemächtigte, und beide unter Berufung auf die päpstliche Bannbulle bereits Anstalten machten, sich den Besitz genannter Dörfer auch für die Zukunft zu sichern. Dies zu hintertreiben, reisete der Abt versehen mit der Reklamation obiger Herren, zum Kardinallegaten Laurentius. Burian von Guttenstein stellt dem Legaten unter Anderm vor, wie einige Herren, die im Kampfe für die Kirche und die Religion einige Verluste erlitten haben, sich an dem Kirchengute von Tepl und Chotieschau regressiren wollen, ohne die andern Herrn, die ein gleiches Los traf, befragt zu haben. „Gott ist mein Zeuge, fährt er dann fort, daß auch ich vieles der Religion wegen habe tragen müssen, allein ich will ein Sohn der Kirche sein im Glauben, nicht aber im Rauben und in andern unedlen Absichten, das ist nur der Heiden, nicht aber der Christen Brauch, denen der Glaube über den Besitz der ganzen Welt geht, für welchen auch wir unser Blut vergossen und unser Leben bei Unterstützung der Katholiken in Gefahr gebracht haben. Jene Herren baten seine Heiligkeit, ihnen den Besitz von Tepl und Chotieschau zu sichern, weil, wie sie sagen, die Klöster zerstört und verlassen, sie aber Gründer derselben seien, vielleicht weil sie ihnen näher liegen! Mir ist es bekannt, daß jene Bitten sich auf falsche Daten stützen; denn nie haben ihre Vorfahren ein Recht an genannte Klöster als Gründer ausgeübt und nie werden sie das Gegentheil beweisen können,

Todtenbuch des chotieschauer Frauenstiftes nennt seinen Vater Sezima*), seine Mutter Dobroslawa. Letztere gehörte dem jetzt noch blühenden Geschlechte der Cernine**) an. Gleiches Dunkel deckt auch Hroznatas Geburtsstätte und Geburtsjahr. Nur die Sage, daß er in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts auf der Burg Tepl zur Welt kam,

---

gebe ich zu, daß einzelne unter ihnen gegen Entgelt zu Zeiten der Drangsale ein Schirmrecht über die genannten Klöster geübt haben. Uebrigens ist der Tepler Konvent nie vom katholischen Glauben gewichen, trotz dem, daß der Feind dort gehaust' und der Chotieschauer Propst trägt für seine Anhänglichkeit am orthodoxen Glauben bereits das dritte Jahr Drangsale der mannigfachsten Art. Wenn nun die genannten Konvente zum Lohne ihrer Mühseligkeiten ihrer Habe beraubt werden, damit sich Laien mit deren Gütern bereichern könnten, und wenn heilige Opfer und geistliche Almosen zu weltlichen Zwecken verwendet werden sollen, wer wird wohl in der Zukunft es wagen, Tempel zu Ehren und zum Preise des allmächtigen Gottes, seiner glorreichen Mutter und der andern Heiligen zu bauen, da wir doch glauben, daß wir durch ihre Fürbitte die himmlische Krone erhalten werden? Ein solcher Gedanke ängstigt mich eben so, als wenn die ganze Welt zu Grunde gehen sollte, und zeigt sich die Kirche gegen derlei Forderungen nachgiebig, so erwächst ihr selbst daraus der größte Nachtheil. Und doch hat man, wie verlautet, ähnliche Gesuche in Rom angenommen! Da ich nun ein treuer Sohn der Kirche, ein Bürger dieses Landes und zu Folge meiner Abstammung der legitime Gründer und Schirmherr genannter Klöster bin, so bitte ich dem hl. Vater vorzustellen, damit genannte Güter nicht in Laienhände gerathen und daraus für die Kirche ein Nachtheil erwachse, der nicht einmal durch Widerruf der Maßregel geheilt werden könnte." Rabstein, 10. Februar 1469. — Ein fernerer Beleg für die Stammverwandtschaft der nachmaligen Grafen Guttenstein mit unserm Hroznata ist neben der Tradition auch das Wappen, nämlich drei Paar Geweihe im goldenen Felde, das die Herren von Guttenstein gemeinschaftlich mit Hroznata führten und das Stift bis jetzt noch führt. Dasselbe Wappen hatten auch die seit 1830 ausgestorbenen Grafen von Wrtby. Auch sie rechneten sich, wie aus einem Bilde, das sie in der Franziskanerkirche zu Wotitz anbringen ließen, zu ersehen, zu Hroznatas Stammverwandten. Auf demselben wird der Stifter von Tepl im weißen Ordenskleide und mit der Martirerpalme dargestellt. Darunter befindet sich folgende Aufschrift: Beatus Hroznata e principibus Bohemiae sanguine, familia comes de Vrtby assumto ex manibus Celestini (sic) III. summi pontificis canonici ordinis praemonstratensis habitu ecclesiam Teplensem et Chotiessoviensem parthenon in Bohemia munifice fundat et martirii palmam coelo gloriose infert. A. 1228 (sic!).

*) Sezima pater b. Hroznatae ut in vetusto codice Parthenonis Chotiessoviensis lego 22 Januarii obiit. Annus non additur. Balbin Miscell. Dec. I. lib. 14. §. 37. Er fiel, die Identität der Person vorausgesetzt, laut dem Chronographen von Seelau den 23. Jänner 1179 im Kampfe am Bache Lodenice. Somit wäre sein Sterbetag bei Balbin unrichtig.

**) Calend. Septemb. obiit D. Czernin de Chudenic avunculus fundatoris. Ibid. Nach dem Stift Tepler Nekrolog hieß er Theodorich.

läßt sich allenfalls mit einiger Wahrscheinlichkeit vertreten, ist wenigstens die weitverbreiteste. Zur Schadloshaltung für so karge und spärliche Nachrichten, die aus dem Alterthume über Hroznatas Familienverhältnisse zu uns herübertönen, bringt uns der Legendist so schöne Sagen aus seinen Kinder- und Jünglingsjahren, daß eine fromme Seele gerne auf sie horcht und in harmloser Einfalt bei sich denkt: Was wird wohl aus diesem Kinde werden, denn die Hand des Herrn ist mit ihm.

Hroznata wurde, wie die Legende sagt, todt geboren. Mit Schmerz wandte sich die Mutter ab von ihrem Kinde und gab trauernd den Befehl, es zu beerdigen. Da nahte die Hebamme, ein glaubenskräftiges Weib, und bat so dringend, den Knaben „der heiligen Maria, der Mutter Christi, durch dessen Geburt die Welt erleuchtet wurde, aufzuopfern," daß die hohe Frau ihrem beharrlichen Zureden nachgebend, das Kind endlich unter Furcht und Hoffen wieder in ihre Arme nahm und also mit thränenden Augen betete: „O Herr Jesus Christus, der du zur Beseligung des Menschengeschlechtes selbst Mensch geworden, und um die zum ewigen Tode verurtheilte Welt wieder zu beleben, gestorben bist, belebe dieses Knäblein zur Ehre deiner glorreichen Mutter, der es von nun an geweiht sein möge, und zum Lobe und Preise deiner Majestät, der du gebenedeiet bist in Ewigkeit." Und siehe! Lebenswärme durchströmte bei diesen Worten den todten Körper und durch lautes Gewimmer gab der Knabe kund, daß er lebe, lebe auf Fürsprache der göttlichen Mutter.

Daß Dobroslawa auch fernerhin ihres Sohnes Leben als ein wunderbar gegebenes anzusehen fortfuhr, läßt sich kaum bezweifeln, ja sie wurde in dieser frommen Meinung durch einen Unfall, in welchem sich der göttliche Schutz an dem Knaben abermals wunderbar gezeigt hatte, noch mehr bestärkt. Einst machte die Mutter, erzählt die Legende

weiter, mit ihrer ältesten Tochter Wojslawa und dem noch kleinen Hroznata eine kleine Spazierfahrt. Ruhig trabten die Pferde den gewohnten Weg. Niemand ahnte eine Gefahr. Da ertönte plötzlich aus dem Wagen ein herzzerreißendes Jammergeschrei; Hroznata, den die Schwester unvorsichtiger Weise fallen ließ, lag auf der Erde, und die ganze Wucht des Wagens ging über ihn. Doch die göttliche Mutter hielt auch diesmal ihre schirmende Hand über ihren Schützling, daß er keinen Schaden nahm.

Hroznatas Erziehung war fromm und religiös. Besonders scheint sich die Mutter bemüht zu haben, in das noch jugendliche Gemüth fruchtbaren Saamen der Gottesfurcht zu legen und zarte Liebe für die göttliche Mutter zu erwecken. Uebrigens unterließ man nicht, auch die Schätze der weltlichen Wissenschaften ihm zu erschließen, und in die Tiefen der irdischen Weisheit, wie sie eben jene Zeiten boten, ihn einzuführen. Ueber Beides giebt uns die Legende ein unzweideutiges Zeugniß, indem sie sagt: „Hroznata habe von zartester Kindheit an Gott in Furcht und Liebe gedient, und sei ausgezeichnet gewesen durch Glücksgüter, wie durch Kenntniß der Wissenschaften.“ Doch es verflossen mehrere Jahre, ehe er sich des mütterlichen Gelübdes vollkommen bewußt wurde, ja es mußte eine Mahnung ernster Art an ihn ergehen, ehe er sich selbst seiner himmlischen Beschützerin zu einem frommen Dienste verpflichtet hat. Die Legende erzählt dies ungefähr auf folgende Art: Wojslawa hatte sich an den Zupan*) von Krakau verehelicht. Hroznata begleitete die junge Frau in ihre neue Heimat und blieb einige Zeit bei

*) Die Zupane comites, praefecti, castellani und seit dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts Burggrafen genannt, waren die obersten politischen und militärischen Chefs eines Bezirks. (Palacky's Geschichte von Böhmen. II. Band. 1. Abth. S. 23.)

ihr. Dort spielte er einst an einem Nachmittage mit seinen Altersgenossen am Ufer der Weichsel, fiel aber unglücklicher Weise in den Strom, der ihn in seinen Wellen begrub. Zwar wurden sogleich angestrengte Versuche zur Rettung des Verunglückten gemacht, selbst Wojslawa war herbeigeeilt, um den Eifer der menschenfreundlichen Retter zu beleben, allein Alles vergebens! Erst sehr spät, und nachdem alle Hoffnung für das Leben des Verunglückten verschwunden war, gelang es ihn aus dem Wasser zu ziehen. Und siehe, zu Wojslawas größter Freude und zum Erstaunen aller Anwesenden war er lebend und unversehrt. Auf die Frage, wie er unter dem Wasser, ohne Schaden zu nehmen, habe aushalten können, versetzte er, es sei ihm vorgekommen, als wenn eine Frau in jugendlicher Gestalt und von wunderbarer Schönheit ihre Hand über seinem Haupte hielte und ihn so vor dem fluthenden Wasser schützte. Da löste sich der Schwester Freude und des Volkes frommes Erstaunen in Loblieder auf und man pries laut „die Jungfrau, die Mutter der Gnade, die Königin der Barmherzigkeit, die den auf sie Hoffenden nie verläßt, deren Sohn unser Leben ist und unsere Auferstehung."

Diese wunderbare Rettung aus einer augenscheinlichen Lebensgefahr durchdrang Hroznatas Seele bis in das Innerste. Seine ganze Kindheit trat ihm vor die Augen; er fühlte, wie wunderbar über ihm die Vorsehung seit der Stunde seiner Geburt gewacht, wie gnädig ihn die Himmelskönigin in den gefahrvollsten Augenblicken seines Lebens beschützt habe, und übermannt von Gefühlen der Dankbarkeit und Liebe, gelobte er: „Maria, seiner Erretterin, einen besonderen Dienst erweisen zu wollen."

Mit diesem Bewußtsein, sich der Mutter der Barmherzigkeit zu einem heiligen Dienste verpflichtet zu haben, war Hroznata allmälig zu einem Manne herangereift, der nach dem Zeugnisse der Legenden durch hohen Adel, Wissenschaft und Reichthümer ausgezeichnet, durch Tugen-

den, seine Sitten und Klugheit ehrwürdig war. Sein Werth wurde noch mehr erhöht durch seinen frommen Sinn und durch seine aufrichtige, ungeheuchelte Nächstenliebe, denn „er unterstützte,“ sagt die Legende weiter, „mit vorsichtiger Freigebigkeit jeden Dürftigen und Armen, den Betrübten war er ein freundlicher Tröster, den Waisen ein Vater und den Bedrängten eine Stütze; barg er unter dem Kriegsrocke das Ordensgelübde, gab Gott was Gottes war in Gehorsam und Treue, und dem Nächsten, was des Nächsten war, durch vernünftige Liebe.“

Ausgerüstet mit so herrlichen Vorzügen begab sich Hroznata an den Hof nach Prag. Sein hoher Adel und große Reichthümer, seine Weisheit und seine Sitte erwarben ihm die Freundschaft des Landesfürsten und das Wohlwollen des Adels, er gelangte bald zu den ansehnlichsten Staatsämtern*); eine liebevolle Gattin aus den edlen Landestöchtern stand ihm als treue Lebensgefährtin zur Seite. Er hatte nun keinen sehnlicheren Wunsch, als ein Kind zu haben, das er zum Träger seines Namens und zum Erben seiner Tugenden und Reichthümer machen könnte. Das fromme Versprechen schien vergessen oder trat in den Hintergrund. Allein in dem Augenblicke als ihn nach einigen Jahren fruchtlosen Hoffens die geliebte Gattin mit einem holden Knaben beglückt hatte und er sich am Ziele seiner Wünsche wähnte, in demselben Augenblicke begannen sich auch die Bande zu lösen, mit welchen er an die Welt gefesselt war, und die zu brechen er entweder keine Lust oder kei-

*) Daher der Name „comes“, darunter wenigstens in jenen Zeiten nicht ein Graf, sondern ein mit einem Hofamte vertrauter Mann verstanden werden muß. (Vergl. Palackys Geschichte von Böhmen. 2. Bd. 1. Abth. S. 17. flg.). Welche Aemter Hroznata bekleidet haben mochte, läßt sich aus des Legendisten Worten: Rege Premyslav ... regum Bohemiae feliciter gubernante inter alios regni magnates Hroznata, de principum clare genere oriundus, in aula regis primum locum post regalem majestatem obtinebat, nicht entnehmen.

nen Muth hatte. — Der so sehnlich erwartete Erbe starb und in kurzer Zeit folgte ihm auch die vor Gram und Schmerz aufgezehrte Mutter nach.

So wurden Hroznatas schönste Hoffnungen auf einmal vernichtet; er stand inmitten der großen Reichthümer arm und inmitten des Hoflebens verlassen und allein da. Der Tod der Seinigen lehrte ihn, wie vergänglich alles Erdenglück sei, und wie thöricht der Mensch handle, der sein Heil in Dingen außer sich sucht. Sein Auge, dem Erdenleben vielleicht mehr als billig zugewendet, wandte sich wieder nach Oben, nach Gütern, die nicht vergehen, und immer klarer und klarer wurde es in seiner Seele, daß außer Gott lieben hier auf Erden Alles eitel sei, bis er endlich zu dem festen Entschlusse kam, zur Förderung seines Seelenheiles und zur Lösung seines der Gottesmutter gemachten Versprechens ein Kloster zu gründen und dasselbe in einen Theil seiner überflüssigen Glücksgüter als Erben einzusetzen*). Er suchte auch unge-

---

*) Da die Stiftung der Abtei jedenfalls dem vereitelten Kreuzzuge, wie es die Originalurkunden sattsam erweisen, vorangeht und zu ihrer Stiftung doch ein Grund gewesen sein muß, so glaube ich denselben in der von der Legende angegebenen, allein nicht beachteten Motiven, nämlich in dem gemachten Gelübde, in dem Absterben des Kindes und der Gattin, wie auch in dem hierdurch erwachten religiösen Bewußtsein suchen zu müssen, Motive stark genug, um einen frommen, klugen, reichen und kinderlosen Magnaten zu bestimmen, zur Förderung seines Seelenheiles ein Kloster zu gründen, und dasselbe einem Orden, der in jener Zeit vor allen andern mit Vorliebe gepflegt wurde, zu übergeben. — Wer der Legende als unfehlbar folgen zu müssen glaubt, der muß entweder die Urkunde aufgeben, oder der Legende zum Trotz zwei von Hroznata schnell nach einander gelobte und beides Mal vereitelte Kreuzfahrten annehmen; eine im J. 1197, von der die Urkunden Erwähnung machen, und die des Klosters Dasein bereits voraussetzt, von der Legende jedoch ignorirt wird, und eine andere, die der soeben citirten Kreuzfahrt vorherging, und in Folge deren Vereitelung Hroznata nach Rom an Papst Cölestin III. sich wandte und von ihm den Auftrag erhielt, zur Lösung seiner gelobten Kreuzfahrt eine Prämonstratenser Abtei zu Ehren Mariens zu gründen. Wann die letztgenannte Fahrt hatte stattfinden sollen, ist aus der Legende nicht ersichtlich, und da auch die Chroniken und Urkunden darüber schweigen, so bleibt es Jedem unbenommen, des Legendisten Erzählung mit der wirklichen Geschichte und mit den Urkunden so in Einklang zu bringen, wie er es seiner individuellen Anschauungsweise gemäß findet. In dubiis sit omnibus aequa libertas.

säumt einen hiezu tauglichen Ort, und als er die Stelle gefunden, wo noch gegenwärtig das Kloster steht, fiel er auf seine Kniee und betete in tiefster Demuth: „Gott, der du dich gewürdigt hast, aus Maria geboren zu werden, bereite dir an dieser Stelle eine deiner würdige Wohnung!“ Und nachdem er also gebetet, ergriff er einen Karst, durchfurchte tief den Boden und trug einige Körbe Erde von der Stelle hinweg, wo das künftige Gotteshaus stehen sollte*). Man schritt nun rasch an's Werk; die Arbeit gedieh sichtbar unter seiner Leitung; Gottes Segen ruhte auf ihr. Selbst das Volk war für den Bau des neuen Gotteshauses begeistert und die Heiligkeit und die Verdienstlichkeit des Unternehmens war so tief in seinem Innern begründet, daß keiner der Arbeiter, obgleich sie angewiesen waren, sich am Abende des Arbeitstages aus einem Becken, worin Geld lag, den Liedlohn selbst zu nehmen, mehr, als er verdient zu haben glaubte, genommen hatte. Im Jahre 1196, gewiß aber im Anfange des folgenden Jahres stand das Gebäude seinem ganzen Umfange nach beendet**). Hroznata nannte es nach der zunächst gelegenen Burg Tepla,

---

*) Wann der Grundstein zu dem Gebäude gelegt wurde, ist nicht mehr zu ermitteln. Allgemein nimmt man das Jahr 1193 als dasjenige an, in welchem man an dem Klostergebäude zu bauen begann, ohne diese Meinung begründen zu können. Das jetzige Konventsgebäude wurde vom Abte Raymund Wilfert II. innerhalb drei Dezenien, vom Jahre 1690 bis 1721 aufgeführt. Den Plan entwarf der Prager Architekt Christoph Dinzenhofer und Wolfgang Braunbock aus Misbach in der Oberpfalz führte ihn aus. Die Fronte des Klosters oder die sogenannte Abtei ist etwas älter und rührt von den Aebten Raymund Wilfert I. und Friedrich Uhl, die sie nach einem zweimaligen, verheerenden Brande zwischen den Jahren 1658—1682 vom Grund aus aufgeführt haben.

**) Ungeachtet das Kloster mehrmals umgebaut werden mußte, hat sich die Kirche, wenngleich manigfach verändert, doch ihrer wesentlichen Structur nach bis jetzt erhalten. Sie ist von behauenen Steinen in Kreuzform gebaut und mißt von Außen 204' Länge und 57' Breite W. M.; die Kreuzarme stehen gegen 90' von einander ab. Die Höhe des Gewölbes beträgt 47'. Durch 28 Fenster fällt Licht in das gegenwärtig tief gelegene Gotteshaus ein, das von 16 Säulen in ein Haupt- und zwei Seitenschiffe getheilt ist. Das Sanktuarium scheint ein späterer Anbau im

und übergab es an den damals in Böhmen in seiner Blüthe stehenden Prämonstratenser Orden*). Daß er diesem den Vorzug gab, mag in

---

gothischen Style. Das Innere der Kirche ist mannigfach nach dem Geschmacke der Zeit modernisirt, welcher Modernisirung nicht einmal die ursprünglich runden Säulen entgangen sind. Das älteste Dokument, das sich in der Kirche aus früheren Zeiten erhalten hat, ist nebst den Grabdenkmälern vieler Aebte und dann der Herren von Seeberg, namentlich Albert von Seeberg † 1307 und Hynek von Seeberg auf Plana † 1483 und der Herren Johann von Guttenstein, † 1453 und Burian von Guttenstein auf Breitenstein und Tachau folgende mit erhobenen aber schwer leserlichen Zügen in einen Pfeiler des linken Seitenschiffes eingemauerte Aufschrift:

Anno Dom. M. C.
CCXXXIIII eodem
anno fuit karisti
a in Bohemya x
x grossis mensu
ra avene solvebatur
hic in Tepla

d. i. im Jahre des Herrn 1334. In diesem Jahre war Theuerung in Böhmen; mit 20 Groschen wurde für ein Metzen Hafer hier in Tepl gezahlt. Alles andere ist neueren Ursprungs. Die Freskobilder auf den Feldern des Gewölbes, darstellend die lauretanische Litanei und verschiedene Szenen aus dem Leben der hl. Jungfrau, sowie die Tableaux in den Seitenschiffen aus dem Leben des Stifters wurden von Elias Dollhopf aus Schlackenwald nach des Abten Hieronymus Ambros 1756 u. ff. Entwürfen ausgeführt. Die Statuen und die übrige Ornamentik rühren von Ignatz Platzer in Prag; die beiden Orgeln sind von Gärtner dem älteren aus Tachau. Das Altarbild Maria Verkündigung am Hochaltare malte Molitor. Die großen Bilder zu beiden Seiten des Presbyteriums, darstellend die eherne Schlange in der Wüste und Christum am Kreuze sollen Brandlische Stücke sein. Im Presbyterium befindet sich auch das Grab Hroznatas. Die Stelle ist mit rothem Tuche bezeichnet; sonst war der Ort mit einem künstlichen Gitter in Form einer Kapelle umfaßt, deren Knopf eine silberne Statuette, den Stifter darstellend, bildete. Sie wurde in den französischen Kriegen auf dem Altare des Vaterlandes geopfert. Außer dem Hochaltare sind in der Kirche noch 14 andere Altäre theils aus Stückmarmor theils aus Serpentin, von dem es große Brüche auf der Herrschaft giebt. Die Altarblätter sind von Kramolin und von andern unbekannten Meistern. In dem linken Seitenschiffe befinden sich zwei Altäre mit Reliquien des hl. Kandidus und des hl. Theodor; dort steht auch das Mausoleum des Stifters mit der einfachen Aufschrift: Hroznata Fundator Teplensis et Chotieschoviensis. In dem ersten Seitenschiffe befindet sich ein Altar mit den Reliquien der hl. Ursula.

*) Der Prämonstratenser Orden vom hl. Norbert, dem nachmaligen Erzbischofe in Magdeburg, im Jahre 1120 zunächst für die Seelsorge gegründet, breitete sich so schnell aus, daß er im Anfange des 13. Jahrhunderts (1209) bereits 1000 Abteien, 700 Propsteien und 500 Frauenklöster zählte. Des Ordens Streben, die Seelsorge möglichst vollkommen zu versehen, erwarb den Brüdern nicht bloß den schönen Ruhm, daß sie geborne Seelsorger (nati animarum pastores)

dem Umstande gelegen haben, daß dieser Orden insbesondere der hl. Jungfrau geweiht ist, Hroznata dessen ausgezeichneten Ruf aus eigner Anschauung wohlbegründet fand und von der ungeheuchelten Frömmigkeit und praktischen Tüchtigkeit seiner Brüder für die Seelsorge und für die Erziehung der Jugend unendlich viel Gutes hoffte *). Die ersten Brüder, zwölf an der Zahl, waren eine Kolonie des Stiftes Strahow in Prag. Lei-

---

hießen, sondern führte sie selbst in die entlegensten Gegenden, so namentlich ins hl. Land, wo sie und zwar in Skt. Habbakuk 1137, Skt. Samuel 1141 und zu Bethlehem 1145 Klöster gegründet haben. Von dort aus kamen sie nach Böhmen. Der Ollmützer Bischof Heinrich Zdik, der eine Wallfahrt ins hl. Land unternommen, und dort den neuen Orden kennen gelernt hatte, nahm selbst das Ordenskleid und bemühte sich 1138, nach Hause zurückgekehrt, denselben auch in seinem Vaterlande einzuführen. Der Herzog von Böhmen Wladislaw der Zweite und seine Gemahlin Gertrud bauten auch auf seine Anempfehlung 1140 das erste Prämonstratenser Kloster am Strahow in Prag. Rasch breitete sich nun der Orden in Böhmen und Mähren aus, so daß wir ihn im Jahre 1143 zu Doxan, 1145 zu Leitomischl, 1148 zu Seelau und zu Launiowitz und 1184 zu Mühlhausen (Milevsko) in Böhmen; im Jahre 1151 aber zu Hradisch, 1183 zu Kaunitz, 1190 zu Luk oder Bruck in Mähren finden.

*) Auch Stift Tepl hat sich dem besonderen Berufe: „Pfleger der Seelsorge zu sein", stets mit Erfolg geweiht, ja es gab Zeiten — wie z. B. das 16. und 17. Jahrhundert — wo aus dem Tepler Konvente eine solche Menge von Priestern zu jenem Zwecke entsendet wurde, daß man dasselbe „Seminarium pastorum" zu nennen pflegte. Für ihre Tüchtigkeit mag der Umstand zeugen, daß dasselbe Stift, in welchem sie gebildet wurden, vorzugweise religiosa Tepla und cor circariae, so nannte man ehedem die Ordensprovinzen, genannt wurde. – Aber auch jetzt noch versieht das Stift durch 44 Ordenspriester auf 24 Pfarreien die Seelsorge, an die man um so größere Anforderungen machen kann, da nach den Ordensstatuten die Aebte nach Anrufung des hl. Geistes und nach gepflogener Umfrage alle und jede Leidenschaft ablegen, nur Gott und der Kirche Nutzen vor Augen haben und so nur jenen zur Seelsorge bestimmen sollen, quem dictante conscientia, omnibus consideratis et aestimatis ad tale munus obeundum maxime aptum censuerint; nec hac in re tam aetatis aut temporis professionis quam idoneitatis et virtutis ratio habeatur. (Stat. Ord. Praem. dist. II. cp. XXIII. 5.) Wie in der Seelsorge, ebenso eifrig arbeiteten und arbeiten jetzt noch die Stiftsbrüder an der Bildung der Jugend. Wohl werden gegenwärtig im Stifte, über höhere Wissenschaften die Theologie ausgenommen, keine Vorträge gehalten, wie es vor Zeiten der Fall war; dafür besetzt das Stift das Pilsner k. k. öffentliche Gymnasium mit 13 Individuen aus seiner Mitte; und da es überdieß auch auf andern öffentlichen Lehranstalten einige Männer hat und auch der pflichtmäßige Chordienst und die Stiftsverwaltung mehrere Brüder in Anspruch nehmen, so schwebt der normale Stand des Klosters immer zwischen 90 und 100 Gliedern.

der sind ihre Namen auf uns nicht gekommen. An ihre Spitze stellte der Erbauer als Abt den Priester Johann, den er wahrscheinlich in Prag kennen gelernt hatte. Der Legendist beschreibt das neue Gotteshaus mit so frommer, aus innerer Ruhe und Zufriedenheit quellender Begeisterung, daß wir die Stelle unsern Lesern nicht vorenthalten können: „Das Kloster, schreibt er, liegt in einer fruchtbaren Gegend. Die Ortslage ist etwas erhöht, von einer Seite mit Wäldern und purpurgeschmückten Wiesen bekränzt. Mitten durch rieseln fischreiche Bäche und treiben Mühlen. Der Ort ist für Wohnungen gut gelegen, der menschlichen Gesundheit förderlich, für religiöse Uebungen äußerst günstig, ein Ort, sage ich, mit göttlicher Gnade überschüttet, in welchem die Guten immer besser, die Besseren heilig werden, denn von Tugend zu Tugend schreitend, nähern sie sich der Vollkommenheit. Und wenngleich die Pflanzung eine noch jugendliche ist, hat sie doch durch das Wachsen der Gottseligkeit unter Gottes Beistand vor allen andern Gotteshäusern an Pracht der Gebäude und an Menge der Gefälle zugenommen. Ich will schweigen von dem Münster der hl. Jungfrau ihrer Beschützerin, schweigen, wie er in die Höhe ragt, wunderbar in Bauart, mit hochschwebenden Bögen, mit mächtigen Mauern, emporstrebenden Säulen, die zierlich und kräftig das Gewölbe stützen und tragen, schweigen auch, wie es im Innern vom Schmucke wiederstrahlt und wie der Glocken reiner Klang in die Ferne tönt, daß nichts Aehnliches in der ganzen Gegend je gewesen ist, noch sein wird.“

Als das Kloster beendet war, geschah es, daß Papst Cölestin der Dritte durch den Kardinal Peter a via lata die Ritter Baierns, Böhmens und Polens zu einem Kreuzzuge wider die Sarazenen aufforderte. Unter jenen Böhmen, welche der päpstlichen Aufforderung Folge zu leisten versprachen, finden wir namentlich nur unsern Hroznata und vielleicht wäre auch sein Name für immer aus der Geschichte verschwunden,

hätten ihn nicht seine Stiftungen auf die Nachwelt gebracht. Der Tod seiner Gattin und seines Sohnes machte ihm den Entschluß leicht und das erwachte religiöse Gefühl sogar erwünscht und angenehm. Unverzüglich wurden auch die nöthigen Anstalten zur Abreise gemacht. Um jedoch die Stiftung während seiner Abwesenheit und auf den möglichen Fall seines Ablebens keiner Gefahr auszusetzen, verfaßte er nach Gewohnheit der Kreuzritter sein Testament *). In dieser Urkunde vermacht er den Brüdern den Ort Tepl sammt allem Zubehör auf immerwährende Zeiten. Würde er jedoch aus dem Kreuzzuge nicht mehr zurückkehren, so sollen die Ordensbrüder auch von seinem übrigen Hab und Gut Besitz nehmen. Nur Chotieschau war ausgenommen, welches der Testator seiner Schwester Wojslawa vermachte, falls sie ihren Mann überleben und Wittwe bleiben würde, widrigenfalls sollte auch dieses dem Tepler Konvente anheimfallen. Dann machte er noch einige andere Legate zu Gunsten seiner Anverwandten und Dienstleute. Dem Bleho gab er, falls er von seiner Kreuzfahrt nicht zurückkehren würde, Blehow**), dem Zdieslaw und dessen zwei Brüdern den Bezirk um Stwolenec***), dem Hrdiebor aber Smilkowitz, seinem Sekretär Holofernes vermachte er unbedingt Maleschow†); dem Martin Skalice††) und Rezli†††) dem Sohne Peters. Hierauf übergab er dem Abte die einstweilige Verwal-

*) Vergl Beilage 1.

**) Jetzt Blahov von Plachow auf dem Gute Großpriesnitz.

***) Stwolenky o. Stolinky, dem Leitmeritzer Bischofe gehörig.

†) Auf dem kaiserl. Gute Schwaden.

††) Auf dem Gute Schitenitz, dem Wischehrader Propste gehörig.

†††) Jetzt drei Dörfer: Ober-, Nieder- und Hinternessel. Alle diese Besitzungen liegen im Leitmeritzer Kreise, wo Smilkowitz lag, läßt sich nicht mehr bestimmen.

tung seines gesammten noch übrigen Besitzstandes, beauftragte ihn, aus dem Ertrage desselben seine Gläubiger zu bezahlen und die einigen Dienstleuten überlassenen Grundstücke und Meiereien unter bestimmten Bedingungen abzulösen. Wer einen Pflug Aecker hat, soll sie gegen Empfang von 2 Mark, wer aber einen ganzen Hof besitzt, gegen 5 Mark dem Abte abtreten und dann dienen, wem er wolle. Für die Dörfer, die im Walde lagen, durfte die Kirche keine Ablösung geben. Den Abt verpflichtete der Stifter überdies, seine zweite Schwester Judith aus dem Kirchengute standesmäßig zu erhalten, auch bestimmte er, daß man seinen Tod nicht eher glauben solle, als bis der Abt ein sicheres, ihm allein anvertrautes Zeichen würde veröffentlicht haben. Zur Aufrechthaltung dieser seiner Willensmeinung beruft sich der Stifter auf die unverbrüchliche Rechtlichkeit der Böhmen. Ewiger Fluch soll den Verletzer derselben treffen. Ritter Benesch war zum Schutz- und Schirmherrn des Klosters sowohl als dessen Unterthanen ernannt. Größerer Sicherheit halber wurde diese Urkunde auch dem Landesfürsten Heinrich Bretislaw zur Bestätigung vorgelegt*). Dieser über den frommen Sinn des Stifters hocherfreut, gewährte nicht bloß die Bitte, sondern schenkte der jungen Abtei auch das Gebiet um Sandau bis an den Böhmerwald und erließ ihr überdies alle landesfürstlichen Steuern auf ewige Zeiten. Diese Urkunde kann zugleich als Kommentar zu Hroznatas Testamente angesehen werden, wenn nicht als wesentlicher Zusatz und Ergänzung. Ihr zufolge übergab der Stifter dem neugegründeten Kloster den Ort Tepl mit allen dazu gehörenden Meiereien, dem gesammten Zugehöre, sowie der Land- und Grenzmaut. Ferner überläßt er dem Stifte die Dörfer

---

*) Vergl. Beilage 2.

Tirnau*), Unschice**) und Krukanice***) auf 3 Jahre zum Nutzgenusse; auf den Fall jedoch, daß er nicht mehr zurückkehren würde, sollen genannte Dörfer nebst den Dörfern Geswi†), Ovenec††), Biskowice†††) und Kleppi*†*) dem Stifte zufallen. Würde er jedoch zurückkehren, oder einen Erben bekommen, so soll ihm Alles, mit alleiniger Ausnahme Tepels und dessen Zugehörs als sein Eigenthum zurückgestellt werden.

---

*) Auf der Tachauer Herrschaft.

**) Gegenwärtig Hunschütz auf dem Dominium Lohowa.

***) Gehört noch zu Tepl.

†) Jetzt Neustadtel im Leitmeritzer Kreise.

††) Jetzt Sobenz im Leitmeritzer Kreise.

†††) Pitschkowitz auf dem Ploschkowitzer Dominium.

†) Wahrscheinlich Kleppy od. Klappay auf der Herrschaft Libochowitz.



Nach Anordnung K. Heinrich VI., der selbst die Heere führen wollte, sollten sich die Kreuzfahrer in Apulien sammeln *). Auch Hroznata zog an der Spitze einer wohlgerüsteten Schaar dahin. Er nahm seinen Weg über Rom **). Hier legte er P. Coelestin III. seine Stiftung zur Bestätigung vor, empfahl sie dem Schutz und Schirm des hl. Stuhles und bat zugleich um einige Privilegien, namentlich um

*) Ansberti historia de expcd. Frider. imp. pg. 124. ed, Dobrovsky 1827.

**) Vergl. Beilage 3.

Verwilligung der Pontifikalien für die jeweiligen Aebte und um Ertheilung des Ablasses für alle Gläubigen, die der Kirchenweihe zu Tepl beiwohnen würden. Der hl. Vater nahm Hroznatas Bitten mit Wohlwollen auf und gab in Erwägung des großen Vertrauens, der ungeheuchelten Frömmigkeit und der maßlosen Freigegebigkeit, die er gegen die Kirche geübt hatte, die Versicherung, Alles, um was er gebeten wurde, bewilligen zu wollen. Hroznata froh über die zugesicherten Gnaden setzte seine Reise weiter fort, allein das Land seiner Sehnsucht betrat er nicht; denn kaum am Sammelplatze angekommen, eilte er wieder in seine geliebte Heimat zurück. Was ihn zu diesem schnellen Entschlusse bewogen haben mochte, wissen wir nicht, denn was der Legendist sagt: er habe sich durch die bevorstehenden Mühseligkeiten einer langen, gefährlichen Seefahrt abschrecken lassen, ist eines christlichen Ritters unwürdig. Uns scheint wahrscheinlich, ja gewiß, daß ihn entweder die traurige Kunde über Herzog Heinrichs Tod*), die ihn hier ereilt hatte, und die Furcht vor Bürgerkriegen bei dem bevorstehenden Thronwechsel, oder aber die Pest, die auf den zur Ueberfahrt bestimmten Schiffen ausgebrochen war, und vor der die Kreuzritter flohen**) zur schnellen Rückkehr ins Vaterland gezwungen habe. Hroznata scheint auf seiner Rückkehr die Hauptstadt der Christenheit wieder berührt und aus den Händen des hl. Vaters selbst die versprochenen Bullen oder Gnadenbriefe empfangen zu haben. Sie sind alle vom 7. August 1197 ausgestellt. In der ersten***) an den Abt und die Brüder gerichteten nimmt der hl. Vater die Brüder, ihre Kirche und alle die Güter und Besitzthümer, die das Kloster

*) XVII. Kalend. Julii nocte Sti. Viti quae tunc fuit Dominica. Chron. Gerlaci.

**) Chronicon s. Petri Erfurth. apud Dobner. Tom. VI. Annal. Hajec.

***) Siehe Beilage 3.

entweder mit Recht besitzt oder in Zukunft mit Gottes Beistand erwerben könnte, in Schutz und Schirm des apostolischen Stuhles, namentlich aber Tepl mit dem Zollrechte und allem Zubehör, wie es ihnen der edle Herr (comes), Hroznata, ihr Stifter vermacht hat. Ferner bestätigt er ihnen die Steuerfreiheit und den zwischen Sandau und Böhmens Grenze gelegenen Landstrich, den ihnen Heinrich, Bischof und Herzog in Böhmen, frommen Andenkens, geschenkt hat. In der zweiten*) ertheilt der heilige Vater dem Abte Johann den Gebrauch der Mitra und des Ringes, so daß sich der Abt derselben bei kirchlichen Funktionen so bedienen möge, wie es ihm vom heil. Stuhle ist bewilligt worden. In der dritten endlich, die an alle Christgläubigen lautet**), wird aus apostolischer Machtvollkommenheit den gläubigen Christen, die die Tepler Kirche am Feste ihrer feierlichen Weihe oder an dem jedesmaligen Jahrestage dieser Feierlichkeit andächtig und im Geiste der Buße besuchen würden, der kirchliche Ablaß ertheilt, so daß ihnen im erstern Falle ein Jahr von den auferlegten Bußwerken, im letzteren 20 Tage nachgelassen werden sollen.

Hroznata fand Böhmen in großer Aufregung. Zwei Brüder, die Prinzen Premysl Otakar und Wladislaw standen bei Prag schlagfertig

---

*) Siehe Beilage Nr. 4. Erst im Jahre 1314 erhielt der 26. Generalabt Adam vom Klemens V. den Gebrauch der Pontifikalien; der Strahöfer Abt Peter II. im Jahre 1341 und der Seelauer Heinrich II. erst im Jahre 1389.

**) Die feierliche Einweihung der Kirche erlebte Hroznata nicht. Die fast steten Reibungen des Bischofs mit dem Könige und des erstern fast ununterbrochene Abwesenheit ließen für diesen feierlichen Akt keinen Raum. Erst im Jahre 1232 ließ Abt Johann diesen Akt vornehmen, welchem nebst dem Könige Wenceslaus und seinem Hofstaate auch die Abgeordneten vieler Reichsfürsten, die den König hier begrüßten, anwesend waren. Den Konsekrationsakt nahm der damalige Bischof von Prag Johann vor. Für die wenigstens 20tägige Bewirthung so vieler angesehenen Gäste hat der König dem Stifte den Hof Unil geschenkt und den gesammten Grundbesitz demselben vom Ursprunge des Baches Tepl bis zu dessen Mündung in den Goldbach sammt allen seinen Rechten und Freiheiten bestätigt. (Tepl 8. Juni 1232.) Vergl. Beilage 5.

einander gegenüber. Jenen stützte Graf Czernin mit seinem Anhange, diesem folgte der übrige Adel. Ein blutiger Bürgerkrieg schien unvermeidlich. Da gelang es wider alles Vermuthen einigen Großen die entzweiten Brüder dahin zu versöhnen, daß Wladislaw freiwillig zu Gunsten Otakars auf Böhmen verzichtete, dieser ihm dagegen ganz Mähren unter dem Titel einer Markgrafschaft abtrat. Berücksichtigt man, daß Hroznata mit Czernin in naher Verwandtschaft stand und überdies durch Reichthum, feine Bildung, Tugend und Weisheit über seine Zeitgenossen hervorragte*), so wird es mehr als wahrscheinlich, daß er an diesem Versöhnungsgeschäfte keinen geringen Antheil gehabt habe. Jedenfalls waren seine Verdienste um Otakars Person sehr ausgezeichnet, wenigstens sprach der König darüber sehr anerkennend, und gab ihm, um sie nach Gebühr zu lohnen, Hroznetin oder Lichtenstadt mit allem Land- und Bürgerrecht und mit dem zu dieser Besitzung gehörigen Walde zum Geschenke**).

Während dieser Vorgänge in Böhmen war auch Wojslawa in Krakau Witwe geworden. Die Liebe zu ihren Angehörigen trieb sie in ihre Heimat nach Böhmen zurück. Sie scheint sich nun oft und lange in Tepl aufgehalten zu haben, wenigstens fand sie an den religiösen Uebungen der frommen Brüder ein so großes Wohlgefallen, daß sie zuletzt Hroznata bat, ihren Witwensitz Chotieschau in ein Stift für

---

*) Qui generis praerogativam virtutum et morum honestate perornans, consilio et naturae generositate praestantior magno ab omnibus venerabatur affectu. — Rerum affluentia et literarum scientia praeditus. (Vita b. Hroz. im Stiftsarchiv.)

**) Ceterum villam, quae in Zedelecensi provincia Lichtenstadt dicitur, cum omni jure forensi et civili et silvam attingentem, quam praedicto Hroznatae fideli nostro, dum adhuc miles existeret, pro servitio suo jure hereditario possidendam contulimus. (Siehe Beilage 10.)

Chorfrauen des Prämonstratenser Ordens, in das sie sich vom Geräusche der Welt zurückziehen könnte, umzuwandeln. Hroznata ging auf ihren Wunsch gerne ein und da sie zu diesem Zwecke nebst ihrem Witwensitze auch namhafte Geldsummen beitrug, wurde das Werk mit Freude begonnen und mit so großem Eifer betrieben, daß es wahrscheinlich im Jahre 1200 bereits vollendet dastand *). Die ersten Chorfrauen wurden aus dem Stifte Doxan gerufen, ihre Zahl vermehrten Hroznatas Schwestern Wojslawa und Judith. Der Stifter gab ihnen aus der Mitte der Tepler Brüder den Priester Zdislaw zum Propste und verordnete, daß künftighin alle Vorsteher des Klosters aus dem Tepler Konvente von den Chorfrauen gewählt werden sollen, was auch, so lange das Kloster stand, beobachtet wurde.

Die Gründung des Klosters zu Chotieschau, noch mehr aber der unterlassene Kreuzzug führten im Testamente des Stifters wesentliche Modifikationen herbei, die, wurden sie nicht bei Zeiten geordnet, über kurz oder lang nothwendiger Weise zu Mißhelligkeiten Anlaß geben mußten. Von ihrem wirklichen Ausbruche giebt uns die Legende bestimmte Nachricht, ohne jedoch näher auf dieselben einzugehen **). In Folge derselben begab sich Hroznata wahrscheinlich zu seinen Freunden nach Chotie-

*) Seit der Stiftung Chotieschaus im Jahre 1200 bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1782 unter Kaiser Joseph II. waren demselben 39 Priester, theils Pröpste, theils Aebte vorgestanden. Bei der Aufhebung befanden sich in demselben 44 Chorfrauen, die nach Zusicherung einer jährlichen Pension von 200 fl. die Klostermauern verlassen mußten.

**) Der Legendist weiß davon keinen Grund anzugeben, als den bösen Feind, der mißvergnügt über die schöne Harmonie Zwietracht säete; auch versetzt er den Vorfall in jene Zeit, wo Hroznata bereits als Ordensbruder zu Tepl lebte. Allein das nachfolgende Leben Hroznatas und insbesondere eine vom Bischof Daniel ausgestellte Urkunde (siehe Beilage 7), in welcher ausdrücklich gesagt wird, Hroznata habe wegen des Friedens seiner Stiftung die weltliche Kleidung mit der Ordenskleidung vertauscht, machen die angegebene Ursache der Mißhelligkeiten auch für die gegenwärtige Zeit wahrscheinlich.

schau, Willens dort in frommer Zurückgezogenheit sein Leben zu beschließen. Doch der Unwille des Abtes legte sich bald und den Bemühungen einiger Freunde gelang es, ohne Schwierigkeit die entfremdeten Gemüther einander wieder zu nähern.

Dieser unangenehme Vorfall brachte Hroznata die gelobte Kreuzfahrt wieder in Erinnerung, sein eigen Gewissen sagte ihm, daß etwas deshalb geschehen müsse; überdies konnte ihm nicht unbekannt sein, daß ein Kreuzzug-Gelübde nur vom hl. Stuhle gültig gelöst oder in ein anderes umgewandelt werden könne. Er dachte nach was zu thun, und es fiel ihm die Rede seines Herrn ein, „wer nicht entsaget allem, was er hat, könne nicht sein Schüler sein.“ Hiermit rissen die letzten Fäden, mit denen er an die Eitelkeiten der Welt geknüpft war. Von nun an sehnte er sich, wie die Legende sagt, nicht mehr nach Weib und Kinder, nicht nach Ehre und Reichthum, sondern verzichtend auf alle Erwartungen und Hoffnungen, zu denen ihn sein Stand berechtigte, wünschte er nur Gott zu gefallen und ein Glied jener Heerde zu werden, von der es heißt: „Fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.“ Kurz Hroznata beschloß, seine Angelegenheit persönlich nach Rom zu bringen und als Lösepreis seiner gelobten Kreuzfahrt aus der Hand des heil. Vaters womöglich das Ordenskleid selbst zu nehmen.

Dieser Schritt ließ sich ohne Vorwissen des Königs nicht ausführen, theils wegen der freundschaftlichen Verhältnisse, in denen Hroznata zu ihm stand, vorzüglich aber deshalb, weil er seine gesammten Besitzungen, wozu auch einige Krongüter, über die er nicht frei verfügen konnte namentlich Lichtenstadt gehörten, an das Kloster zu vererben, und demselben überdies Vorrechte und Freiheiten, die ausschließend von des Königs Gnade abhingen, zu verschaffen gesonnen war. Damals nämlich besaß die Kirche in Böhmen noch keinen privilegirten Gerichtsstand,

sondern war in persönlichen, wie Realsachen der Gerichtsbarkeit der Kreisgerichte unterworfen und auf ihrem Besitze hafteten alle Lasten wie auf Besitzthümern der Laien. Die Sache hatte nicht viel zu bedeuten, so lange die Kreisbeamten Männer waren, denen Recht und Gerechtigkeit höher standen, als eigener Vortheil. Allein in der Zeit, von der wir sprechen, war die Herrschaft der Kreisgerichte durch Schwäche der Regierung zu einer förmlichen Willkürherrschaft gesunken. Ihr Druck war unerträglich; die Staatsfrohnen wurden unter den mannigfachsten Titeln ins unendliche vermehrt, und das Volk bei jeder Gelegenheit wider Recht und Billigkeit belastet. Selbst die Gerichtspflege mußte häufig als Mittel zur Füllung des Säckels der Kreisbeamten dienen, die, weil an den Gerichts- und Strafgeldern betheilt, Recht und Gerechtigkeit nur so vertraten, wie es am einträglichsten war; der Kläger und der Angeklagte, der Schuldige und der Unschuldige waren gleichmäßig der Willkür derjenigen, die die Rächer des Gesetzes und der Hort der Bedrängten sein sollten, bloßgestellt*). Hroznata, der diese Mißbräuche aus eigner Anschauung kannte, nahm sich, auf des Königs Wohlwollen und auf einige vom heiligen Stuhle dem Prämonstratenser Orden ertheilten Privilegien gestützt vor, sein Stift und dessen Unterthanen der Gerichtsbarkeit der Kreisgerichte zu entziehen und somit ihre Willkührherrschaft für dasselbe unschädlich zu machen. In dieser Absicht begab er sich in Begleitung des Abtes Johann nach Prag und brachte im Angesichte des Adels folgende Bitten vor: Der König wolle die zu Tepl gemachte Stiftung bestätigen, die Schutz- und Schirmvoigtei über dieselbe in seinem Namen und im Namen seiner Nachfolger übernehmen, das Kloster für ewige Zeiten im ungestörten Besitze Lichtenstadts belassen**), die

---

*) Vergl. Tomek. dějepis. Prahy I. S. 236.

**) Vergl. Beilage 10.

Klosterunterthanen von der Gerichtsbarkeit der Kreisgerichte und den damit zusammenhängenden Staatsfrohnen befreien und sie dem königlichen Gerichte unmittelbar unterwerfen. Auf diese Rede erhoben sich, wie die Legende erzählt, alle anwesenden Magnaten von ihren Sitzen und sich vor des Königs Majestät tief neigend, unterstützten sie diese Bitten: Der gütige König, sprachen sie, wolle thun, was Gottesfurcht rathet, was Schicklichkeit erheischt. Der König, der ohnehin durch Förderung eines privilegirten Gerichtsstandes die Uebermacht und Willkürherrschft der Kreisgerichte zu brechen anstrebte, war durch Hroznata's Vortrag und des Adels vereinte Bitten so gerührt, daß er nicht nur Alles gewährte, um was er gebeten wurde, sondern überdies aus Vorsorge für sein Seelenheil und für das Heil seiner Eltern dem Kloster alle Steuern, die er vom Klostergut und von dessen Unterthanen zu fordern berechtigt war, auf ewige Zeiten nachsah. Die Verhandlung über diese Angelegenheit wurde sogleich schriftlich abgefaßt und die Urkunde, in welcher leider viele von den verwilligten Gnaden durch des Schreibers Nachlässigkeit ausgelassen waren, dem anwesende Abte Johann eingehändigt*).

Hroznata traf zu Rom den Papst Coelestin nicht mehr am Leben; an seiner Statt saß (seit 1298) sein großer Nachfolger Innocens III. am St. Petri Stuhle. Diesem erzählte er die Vorfälle seiner Jugend und namentlich, daß er in jüngster Zeit eine Kreuzfahrt nach Palestina gelobt habe, durch mannigfache Verhältnisse jedoch an der Ausführung des Gelübdes verhindert worden sei; ferner habe er zwei Klöster gegründet und dotirt, nun aber, um für deren Frieden hinreichende Fürsorge zu

*) Vergl. Beilage 6.

treffen, selbst das Ordenskleid zu tragen gesonnen sei. Seine Heiligkeit möge dieses Opfer, das er dem Herrn darzubringen beabsichtige, als Lösepreis des angelobten Kreuzzuges annehmen. Der heil. Vater beruhigte den Bittenden über sein Gelübde, erklärend: es stehe wohl einem Jeden frei ein Gelübde zu machen, doch dürfe dieses ohne Gefahr für das Seelenheil nicht eigenmächtig gelöset werden. Wer aber aus zureichenden Gründen und unter der Autorität der Kirche ein zeitliches Gelübde in ein permanentes Gott wohlgefälligeres umwandle, der könne nicht meineidig an seinem Gelöbnisse genannt werden. Darauf legte ihm der heil. Vater das Ordenskleid an, und zum Beweise, wie er sich dieser Umwandlung freue, gab er ihm nebst seinem Segen auch die Weihe des Subdiakonats und den Ehrennamen eines Kaplans des römischen Stuhles*).

Als Hroznata aus den päpstlichen Gemächern heraustrat und seine Begleiter ihn in dem weißen Ordenskleide erblickten, erstaunten sie höchlich; denn auf dieses waren sie nicht gefaßt; die einen weinten vor Freude, die andern dagegen überwältigt von Schmerzgefühlen suchten durch Wehklagen ihr gepreßtes Herz zu erleichtern. Da trat Hroznata in den Kreis der Klagenden und tröstete sie so liebreich, wie nur ein zärtlicher Vater seine trauernden Kinder trösten mag. „Lasset ab vom Weinen, sprach er, ihr wisset ja, daß diese Umwandlung nicht ohne Willen Gottes geschah, denn es steht ja geschrieben: Ohne mich könnt ihr nichts thun, preiset vielmehr den Herrn in seinen Werken, welcher dem ruft, was nicht ist, wie wenn es schon wäre.“ Darauf führte er sie in die Herberge, wo reiche Spenden aus seiner Hand flossen; seine Mildthätigkeit blieb bei Vielen in Rom in dankbarem Andenken.

---

*) Vergl. Beilage 13.

Von Rom reis'te Hroznata abermals nach Prag, um sich dem Könige als Ordensmann vorzustellen. Dieser empfing ihn auf das freundlichste, setzte ihn zu seiner Rechten und ließ sich alles erzählen, was er gesehen und erfahren. Auch der anwesende Adel erwies sich liebevoll. Alle hörten ihn mit großer Theilnahme an. Als er seine Erzählung beschlossen, versicherte ihn der König wiederholt seiner Huld und Gnade, der Adel gelobte ihm Schutz und Freundschaft. Bei dieser Gelegenheit bat Hroznata den Bischof Daniel, auf die Zehenten, die er vom Klostergut zu fordern hatte, für immer zu verzichten. Die Bitte wurde vom Bischofe im Einverständnisse mit seinem Kapitel bewilligt und darüber auch eine schriftliche Urkunde angefertigt*).

Zufrieden, seine Angelegenheiten glücklich geordnet zu haben, verließ Hroznata dankerfüllt die Hauptstadt. Die Großen des Reichs geleiteten ihn bis an den Ort, wo ihn die Schaar der Seinigen erwartete. Hier wünschten sie ihm noch einmal mit herzlichen Worten Glück und schieden dann in tiefster Rührung. Er ritt dann noch eine Weile ruhig fort. Seine Seele war versenkt in die Betrachtung der wunderbaren Wege, auf welchen ihn die göttliche Vorsehung geführt hatte. Da übermannten ihn Gefühle der Anbetung und Liebe und ein Strom von Thränen rollte über seine Wangen. Er eilte seinen Begleitern voran, und als er weit genug zu sein glaubte, erhob er seine Arme gen Himmel und brachte Gott den glühendsten Dank für die empfangenen Wohlthaten dar, demüthig flehend, er möge, was er so barmherzig an ihm begonnen, auch gnädig zu Ende führen.

Die Ordensbrüder empfingen den Angekommenen mit sichtbarer Rührung; Freudenthränen glänzten in ihren Augen. Allein auch Hroz-

*) Vergl. Beilage 7.

nata freute sich im Innersten seiner Seele. Sein Gelübde war gelöst sein Opfer vollbracht. Das Kreuz, das er sich zum Kampfe wider die Ungläubigen aufgeladen, war ihm abgenommen, dafür aber ein Kreuz aufgebürdet, das ihn zur treuesten Nachfolge Christi verpflichtete. Nicht mehr sollte er kämpfen mit ehernen Waffen gegen Menschen, die das Grab des Herrn, den sie nicht kannten, entheiligten; kämpfen sollte er gegen sich selbst und wider seine eigene Sündhaftigkeit, damit der lebendige Tempel, in dem der Herr seine Wohnung aufgeschlagen, durch eitle Lust nicht entweihet würde. Und so wurde der irdische Kämpfer zu einem Kämpfer Christi und errang, wie wir zuversichtlich hoffen, die himmlische Siegespalme.



Hroznata war durch den Eintritt in den Orden für die Welt gewissermaßen gestorben; sein Testament hatte nun volle Geltung und konnte nach seinem ganzen Umfange zu Gunsten des Stifts vollzogen werden. Hierdurch wurde dasselbe Eigenthümer von sehr ausgedehnten Besitzungen, die fünf größere Körper oder Bezirke bildeten. Diese waren:

1) Der Tepler Bezirk mit dem Zollrechte und dem gesammten Zubehör, als:

Der Hof des Adold.
Babici Powitz.
Beranovo Deutschborau.
Berun Bern.
Bezverovo Weserau.
Dieckovic gegenwärtig der Schafhof.
Holobino Golowing.
Hostce Hursk.
Chotienovo Kuttnau.
Jankovici Enkengrün.
Kladruby habrovè Habakladrau.
Kladruby Kladales.
Kramolin Kramling.
Krivce Krips.
Martinovo Martnau.
Milhostenovo Milestau.
Mnechov Einsiedel.
Mrazovo Prosau.
Nezdice Nesnitz.
Pekovici Pöcken.
Popovici Pfaffengrün.
Rajovo Rojau.
Rankovici Rankowitz.
Stanovo Stanowitz.
Trepkovici Schrikowitz.
Usevici Auschowitz.
Vulkavici Wilkowitz.
Viskovice Wischkowitz.
Vysozan Wisotschan.
Zahrada Sahrat.
Zádub Hohendorf.
Závisino Habaschin.
Zluzetino Lusading.

2) Der Krukanitzer Bezirk mit seinen Dörfern und Meiereien, als:

Budce Wutsch.
Cernevice Scherlowitz.
Hvozdan Woschana.
Krukanice Krukanitz.
Luki Lischka.
Pernarce Pernhartz.
Pitel Pichel.
Roznevice Roslowitz.
Stipoklazi Stipokl.
Ujezd Aujezd.
Unsici Hundschütz.

3) Die im leitmeritzer und saatzer Kreise gelegenen Güter*), als:

Biskovic.
Nezel.
Perna sammt Weingärten.
Gezvi. Ovenec.
Kleppin oder Klepy.
Psovlk auf der Herrschaft Petersburg.
Sosen ebendaselbst
und nebst dem ein Hof an der Elbe.

4) Das Sandauer Gebiet**) bis an den Böhmerwald. Dazu möchten gehört haben:

Sandau,
Plan,
Oldrichov,
Tisa und Trnava.

---

*) Diese Besitzung überging bald nach Hroznatas Tode in fremde Hände. Abt Johann hatte nämlich um die Stiftsbesitzungen zu arondiren und ihre Verwaltung zu erleichtern, im Jahre 1233 den Bezirk von Besin und Utery sammt den dazu gehörenden Dörfern und Meiereien Olesovic Lštene, Poshovo, Dreshrizi, Staraves, Otrocin, Tisovo, Baranovo, Patrazovo, Quahlici, Boguslave und allem ihren Zubehör von der verwittweten Königin Konstantia um 600 Mark gekauft und laut des Kaufvertrages dem deutschen Orden 200 Mark in Baarem ausgezahlt und für 400 Mark die genannten Besitzungen abgetreten.

**) Das Sandauer Gebiet blieb nicht lange beim Stifte; denn bereits nach dem Tode Abt Johannes erhob auf dasselbe als auf ein ehemaliges Kammergut ein gewisser Herr von Hohenberg Ansprüche. Abt Bernard glaubte die von Hohenberg erhobenen Ansprüche auf Sandau dadurch niederzudrücken, daß er sich Sandaus Besitz sammt allen dazu gehörigen Grundstücken, Wiesen, Hainen, Hutweiden und dem übrigen Zubehör, mit Berufung auf die landesfürstliche Schenkungsurkunde bestätigen ließ. (4 Id. Apr. 1234.) Dessenungeachtet währte der Streit bis zum Jahre 1242, wo ihn Abt Gerard durch einen Vergleich endigte, Kraft welchem Hohenberg, unter Gewährleistung der Gebrüder von Liebenstein, der Herren Markward von Mojowo und Heinrich von Kinsberg sich verpflichtete, dem Abte Gerard und dem Tepler Konvente von allen Grundstücken zu Sandau und namentlich von allen Zinsungen (census) und Prekarien die Hälfte, von den übrigen Gefällen aber den dritten Theil zu verabfolgen, und falls er, der Ritter von Hohenberg, den Vertrag verletzend, auf Annahme der Bürgen innerhalb 6 Wochen dem Konvente nicht genügen würde, so soll er zur Stunde alles Rechtsanspruches auf Sandau bar und ledig sein und das volle Eigenthumsrecht an Tepl übergehen. (Actum Egrae 21. August 1242.) Sollte Hroznatas Gefangennehmung nicht mit diesem Zwiste in Verbindung stehen?

5) Lichtenstadt oder Hroznetin *) mit dem Stadt- und Marktrechte, dem ganzen Zubehör und dem anliegenden Walde. Diese Besitzung umfaßte nebst Lichtenstadt:

Ditrichsgrün.	Kammersgrün.
Tiphenbach.	Odersgrün.
Rinolsgrün.	Heinrichsgrün.
Wernhartsgrün.	Dippoltsgrün.
Voitsgrün.	Rupredhtsgrün.
Ulrichsgrün.	Spitersgrün.
Merklinsgrün.**)	Vitkesgrün.

Die Verwaltung dieser weitläufigen bis an die Grenzen Deutschlands ausgedehnten und nicht selten der Willkür gesetzloser und habsüchtiger Ritter bloßgestellten Besitzungen forderten einen Mann an die Spitze, der sie sowohl mit Umsicht und Klugheit leiten, als auch mit Kraft und Nachdruck gegen jedes Unrecht und Gewaltthat zu vertheidigen im Stande wäre. Der Abt bestimmte hiezu unsern Hroznata, für sich behielt er die Leitung der inneren Klosterzucht. Ungern unterzog sich jener diesem Amte und nur die Pflicht des hl. Gehorsams vermochte

*) Das Lichtenstädter Gebiet mußte im Jahre 1434 Abt Racko in Folge häufiger Geldauflagen an Kaiser Sigismund um 1500 Pfd. verkaufen (Ratisbonae in f. s. Michaelis) und den Kaufschilling an Zbinko von Kocow und Peter Cicownc auszahlen. Troß aller Bemühungen der nachfolgenden Aebte war das Stift nicht im Stande, diesen Besitz wieder zu erwerben.

**) Ob die hier namentlich angeführten Dörfer, Meierein und Höfe zu der ursprünglichen hroznataischen Stiftung gehört haben, läßt sich, da darüber keine Urkunde aus jener Zeit vorhanden ist, mit Sicherheit nicht nachweisen. Erst in einer Bulle Papst Gregor X. vom Jahre 1272 also einige 50 Jahre nach des Stifters Tode wird, wie es scheint, der gesammte Besitz Tepls, mit allen seinen Bestandtheilen einzeln und mit Namen angeführt. Damals war das Stiftsgut bereits abgeschlossen und durch mannigfachen Kauf, Tausch nud Schenkung arondirt. Da, wie vorausgesetzt wird, für jede Veränderung im Grund und Boden des Stifts seit Hroznatas Tode bis zum genannten Jahre Urkunden vorhanden sind, so dürfte die gemachte Aufzählung der einzelnen Bestandtheile der ursprünglichen Stiftung wenn nicht sicher, so doch wahrscheinlich sein.

seine Demuth und Bescheidenheit zu brechen. Schwerlich hätte auch der Abt hierzu einen würdigeren Mann gefunden, als Hroznata. Denn ausgezeichnet durch Tugend und Wissenschaft, leuchtete er nicht bloß allen Brüdern durch ungeheuchelte Demuth, ungebrochene Geduld und aufopfernde Liebe vor, sondern entwickelte in seiner Amtsführung eine ausgezeichnete Thätigkeit und vorzügliche Umsicht und Klugheit.

Die Willkür mit der damals die Kreis- oder Euden-Vorstände ihre Macht ausübten, und der Uebermuth, mit welchem sie jeden Schwächeren drückten, ließ Hroznata fürchten, daß von ihnen auch die Besitzungen seiner Stiftung mannigfach bedrängt und die derselben erworbenen Rechte uud Freiheiten stolz und übermüthig mißachtet werden. Um diese gefürchteten Uebel hintanzuhalten und seine geliebte Stiftung im ungestörten nnd ruhigen Genusse ihrer Güter, Rechte und Freiheiten zu erhalten, ließ er dieselbe mit all ihrem Besitze und mit allen Rechten und Freiheiten dem heil. Vater zur Bestätigung vorlegen und stellte sie unter Schutz der hl. Apostel und unter Schirm des römischen Stuhles*). Zwar hat Papst Innocens III. 1203 einem jeden, der dem Stifte ein Unbill zuzufügen wagen würde, mit dem Mißfallen der heiligen Apostel Petrus und Paulus gedroht, allein zurückhalten konnte er doch nicht alle Widerwärtigkeiten von Hroznatas Stiftung. Zum Beweis sei der Prozeß, in den Hroznata mit Theobold, dem Kastellan von Pilsen wegen des Dorfes Uherec verwickelt wurde. Dies Dorf hatte vor Jahren K. Premysl einem gewissen Herrn, Namens Drslaw, einem Stammverwandten der Cernine, für treu geleistete Dienste erblich überlassen. Drslaw gab es seiner einzigen Tochter Helka als Heirathsgut. Diese trat jedoch nach dem Tode ihres Vaters und Gemahls, weil kinderlos, in das Chorfrauen-Stift Chotieschau ein, und brachte demselben Uherec als

*) Vergl. Beilage 9.

Mitgift zu. Da Theobald um die königliche Schenkung nichts zu wissen schien und deshalb dem Kloster mannigfache Unannehmlichkeiten bereitete: trat Hroznata als der natürliche Vertheidiger des Stiftes mit Drslaws Söhnen Oldrich und Protiwa 1213 vor den König, sprach dessen Schutz an und bat um Bestätigung der Schenkung, die Helka dem chotieschauer Stifte gemacht hatte. Der König sich wohl erinnernd, das Dorf Uherec dem Drslaw erblich überlassen zu haben, willfahrtete ohne Zögern Hroznatas Bitten, und das so sehr geplagte Kloster hatte nun Ruhe vor Theobalds Anfechtungen*).

Aehnliche Reibungen mochten sich wohl häufiger zugetragen haben, besonders da die dem Stifte ertheilten Freiheiten in den landesfürstlichen Gnadenbriefen nirgends namentlich angeführt sind, vielmehr durch Nachlässigkeit der Schreiber, wie der König später selbst gesteht, ausgelassen wurden. Diesen Uebelstand fühlte Hroznata sehr und um wenigstens für die Zukunft allen Mißhelligkeiten mit den Obrigkeiten zuvorzukommen, fand er es für zweckmäßig, alle Besitzungen, Rechte, Freiheiten und Privilegien, die die Landesfürsten den beiden Stiftern zu Tepl und Chotieschau zu verschiedenen Zeiten verliehen hatten, noch einmal der Sanktion des Königs zu unterbreiten. Er reis'te daher 1213 zum Könige nach Prostiejow (Prositz) in Mähren, wo derselbe damals bei seinem Bruder Wladislaw weilte und brachte seine Bitte vor. Die Großen des Landes und Wladislaw selbst unterstützten ihn aufs nachdrücklichste. Der König, durch die vereinten Bitten des Adels bewogen, genehmigte sofort alle Begünstigungen, Rechte und Freiheiten des Stiftes nach ihrem ganzen Umfange, schenkte dem Stifte auf dessen Gütern alle Nutzungen, die das damalige Gerichtsverfahren abwarf, befreite dessen Unterthanen von der Gerichtsbarkeit der Kreisgerichte, von der allgemeinen

*) Vergl. Beilage 8.

Steuer und den gewöhnlichen Staatsfrohnen. „Niemand entbiete sie, befahl er, zur Herstellung von Burgen, die in ihrem Gebiete liegen; Niemand wage es, sie wegen eines bevorstehenden Kriegszuges zu beunruhigen, Niemand unterstehe sich, sie wegen Verbesserung der Straßen und Ausreutung der Wälder in ihrem Bereiche zu belästigen, besonders nicht die Unterthanen von Tepl und jene nicht, die in dem ganzen Bezirke um den Wald wohnen, ihnen genügt die Einbruchstation (portam terrae), die sie von ihrem Stifter haben, zu befestigen und zu beschützen. Kein Kämmerer und kein Kastellan fordere sie vor sein Gericht; denn da der Stifter uns und unsern Nachfolgern das Schirmrecht über sie übergeben hat, so fordern wir, daß sie künftighin immer in unser und unsrer Nachfolger Gegenwart über jeden Vorfall gerichtet werden sollen.“ Darauf befiehlt er auch, daß Hroznatas letztwillige Verfügung über seine Dienstmannen aufrecht erhalten und die Brüder in eigenen Sachen gegen die landesübliche Gewohnheit als Zeugen zugelassen werden sollen, bestätigt ferner dem Stifte den Besitz des Gebietes von Lichtenstadt, und des Gebiets von Sandau und endlich auch der Zehenten, die Bischof Daniel auf Hroznatas Ansuchen mit Zustimmung des Kapitals denselben geschenkt hat*).

In Hroznatas Amtswirksamkeit gehört auch der Verkauf des Dorfes Gradsko**) und des Gutes (praedium) Pribram***.) Jenes wurde um das Jahr 1215 im Namen des Tepler Konventes und im Einverständnisse mit den Johannitern in Prag als Mitbesitzern an den deutschen Orden, dieses aber im Jahre 1216 um 300 Mark Silber an den

---

*) Vergl. Beilage 10.

**) Vergl. Beilage 11.

***) Vergl. Beilage 12.

Prager Bischof Andreas verkauft. Andreas zahlte sofort 100 Mark, der Rest blieb jedoch bis zum Jahre 1227 stehen, in welchem Bischof Johann II. an Hroznatas Schwester Wojslawa das Dorf Hoschic um 60 Mark und einen Theil des Dorfes Lisina um 30 Mark verkauft und den Kaufschilling zur Tilgung obiger Schuld verwendet hat.

Nachdem Hroznata für den sichern Bestand seiner Stiftung und für ihre Ruhe gehörige Fürsorge getroffen und sich nun mit voller Muße und unbeirrt von äußern Sorgen seinem innern Berufe zu weihen gedachte, wurde er 1217 wider Willen abermals in einen sehr unangenehmen Streit hineingezogen. Wie bekannt hat Bischof Daniel auf Hroznatas Ansuchen dem Tepler Konvente unter Zustimmung seines Kapitels alle Zehenten, die er vom Stiftsgut zu fordern berechtigt war, auf ewige Zeiten nachgelassen. Tepl erfreute sich auch, so lange Daniel lebte, dieser großen Wohlthat unbehindert. Nach Daniels Tode 1214 ist Andreas Bischof geworden. Dieser sich stützend auf den 55. Kanon der 4. Lateranenser Synode 1215, nahm auf Daniels Schenkung keine Rücksicht und forderte sein altes Recht mit der ihm eigenen Starrheit zurück. Der in seinem guten Rechte gekränkte Abt vertheidigte sich männlich, wurde aber, als er dem Bischofe keine Folge leistete, als ein Widerspenstiger verurtheilt und exkommunicirt*). Sich seiner Rechte wohl bewußt, appellirte der Gekränkte an Papst Honorius III. Die Folge dieser Appellation war, daß die Exkommunikation aufgehoben und Hroznata den streitenden Parteien vom hl. Stuhle zum Schiedsrichter gegeben wurde. Da jedoch sein Bericht dem Papste nicht genügte, wurde der Abt zu Welehrad und der Propst und Dekan des Ollmützer Kapi-

*) Vergl. Beilage 13.

tels mit der Untersuchung der Urkunden, auf die sich Abt Johann berief und mit Beilegung des Streites beauftragt. Wie sich diese Mißhelligkeiten ausgeglichen haben, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Aus einem spätern vom Jahre 1303 zwischen dem Bischofe Johann IV. und dem Abte Berthold gemachten Vergleiche, kraft dessen es bezüglich der Zehenten bei der bis jetzt bestehenden Uebung zu verbleiben hatte, läßt sich schließen, die Tepler Aebte hätten sich zur Zahlung einer halben Mark Goldes als Relution der Zehenten verpflichtet. Doch mag die Ablösung von dem jeweiligen Bischofe abgehangen haben, indem erst der genannte Bischof Johann IV. selbe nicht blos für sich, sondern auch für alle seine Nachfolger festgestellt hat.

Inzwischen hatte Hroznata seinen Lebenslauf vollendet. Doch wie wunderbar sein Eintritt in die Welt und überhaupt sein ganzer Lebenslauf war, eben so wunderbar war auch sein Austritt aus diesem Leben. Kurz vor seinem Ende hielt er sich in Chotieschau auf und fiel daselbst in eine Krankheit. Die beiden Schwestern pflegten den Bruder mit Liebe und Sorgfalt. Da fuhr er einmal plötzlich aus dem Schlafe auf und rief wie in einer Verzückung: „Sehet man nimmt mich gefangen und Feinde führen mich hinweg.“ Man beruhigte ihn zwar mit der Erklärung, er befände sich unter den Seinigen, aber nimmer wich von ihm das Vorgefühl seines nahen und gewaltsamen Todes. Nach hergestellter Gesundheit begab er sich wieder in sein Stift Tepl; verweilte hier jedoch nur eine kurze Zeit, weil er die Klosterbesitzungen im Lichtenstädter Gebiete besichtigen wollte. Er fühlte, daß es seine letzte Reise sein werde. Am Tage der Himmelfahrt des Herrn reinigte er seine Seele durch das hl. Sakrament der Buße und gestärkt durch die hl. Kommunion rüstete er sich zur Reise. Der Abt gab ihm seinen Segen. Der Scheidende bat die Mitbrüder für ihn zu beten, nahm dann Abschied und reiste gen Hroznetin, begleitet nur von einem einzigen Diener. Es

war seine letzte Reise. Einige Ritter aus dem Egerlande, gegen deren ungerechte Anmaßungen und gewaltthätige Anfälle er das Stiftsgut stets mit Muth und Kraft vertheidigt haben mochte, hatten ihm Rache geschworen. Sie lauerten ihm auf und besetzten alle Wege, die er kommen konnte; und nachdem es ihnen gelungen war, den Wehrlosen in ihre Gewalt zu bringen, schleppten sie ihn zufolge einer alten und ununterbrochenen Sage auf ihre Zwingburg Kinsberg im Egerlande, wo er im finstern Kerker so lange mit Hunger und Durst gemartert werden sollte, bis er ein ansehnliches Lösegeld erlegt haben würde. Doch er, der nur für seinen Heiland zu sterben, und um mit Christus zu sein, aufgelöset zu werden wünschte, wies dieses Ansinnen mit heiligem Unwillen zurück. Allein den Brüdern war der Gedanke, ihren Vater, Freund und Bruder in schmählichen Fesseln zu wissen, unerträglich; sie boten Alles auf, um die geforderte Summe aufzutreiben. Thränen und Gebete waren ihre Speise Tag und Nacht. Doch ehe diese Angelegenheit zum Schluß hatte kommen können, endete Hroznata den 14. Juli 1217 sein frommes gottgeweihtes Leben, erliegend den Kerkerqualen. Nach seinem Hinscheiden war er, wie die Legende erzählt, dem mitgefangenen Diener im himmlischen Glanze erschienen, befehlend sich schnell aufzumachen und den Brüdern zu sagen: sie sollten nicht fernerhin um seine Auslösung besorgt sein, er wäre bereits befreit von den Banden dieses Lebens; nur wünsche er in seinem Kloster nach kirchlichem Gebrauche beerdigt zu werden. Den Einwand des Dieners, wie er denn von dem so hohen Thurme, auf dem er gefangen saß, werde herabkommen können, lös'te der Verklärte, indem er sprach: Wer des Petrus Bande gelöst und ihn aus dem Gefängnisse geführt, wird auch dich geleiten auf dem Wege des Friedens. Der Gefangene wähnte zu träumen. Doch wie er die Fesseln zu seinen Füßen und sich frei sah: zweifelte er nicht länger an der Wirklichkeit der gehabten Erscheinung, und

sich mit dem hl. Kreuze bezeichnend sprang er vom Thurme herab und erreichte wie von Engeln getragen unverletzt den Boden.

Die traurige Kunde über Hroznatas Ableben erfüllte die Brüder zu Tepl mit dem tiefsten Schmerze, der sich zuerst in einem Strome von Thränen Luft machte, dann aber in die größten Lobeserhebungen des Entseelten überging. „O guter Vater! sprachen sie, wer war frömmer, demüthiger als du? Hast du nicht alle Unbilden, die dir sind zugefügt worden, mit Geduld getragen? Hast du nicht geschwiegen, als man dich verfolgt, als man dich mit Schmach überhäuft hatte? O du gute Seele, du hast den glorreichen Kampf bis zum Siege durchgerungen! Konntest du noch eine größere Liebe haben als die, daß du dein Leben für Christus, für die Brüder und für die Freunde hingegeben hast? Du besaßest deine Seele in Geduld und verdientest schon durch stilles Tragen der Widerwärtigkeiten die Palme der Martyrer; allein du wolltest auch dein Leben für deine Schafe geben, auf daß dir, um die ew'ge Krone zu erringen, ja nichts mangeln möge.“ Dies und ähnliches sprachen die schmerzerfüllten Brüder; doch plötzlich ertönte es wie aus einem Munde: „Lasset uns den geliebten verklärten Vater in den Schooß seiner Kirche bringen!“ Und sie gingen traurig hin gen Kinsberg, und zahlten die Geldsumme für den Todten, mit der sie den Lebenden nicht auszulösen vermocht hatten. Sie fanden ihn ganz unversehrt; angethan mit seinem Ordenskleide, den Gürtel um die Lenden glich er einem Schlafenden. Sie legten ihn nun auf eine Bahre, trugen ihn ehrerbietig nach Tepl und setzten ihn unter Zusammenlauf einer ungeheueren Volksmenge, die ihren Vater und Freund beweinte, vor dem Hochaltare in der Stiftskirche bei, wo er bis jetzt in einem versiegelten steinernen Sarge ruhet, harrend der Auferstehung.

Beilagen.

1.

Ich Hroznata, durch Gottes Gnade aus einem der edelsten Geschlechte Böhmens entsprossen 2c. Willens, auf Gottes Eingebung in die Fußstapfen der mit dem heiligen Kreuze bezeichneten zu treten, und das Grab unseres Herrn und Erlösers zu besuchen, mache hiermit allen Zukünftigen und Gegenwärtigen bekannt, daß ich den Brüdern, die Gott und der Jungfrau Maria in Tepl dienen werden, den genannten Ort sammt allem Zubehöre, so sich dort vorfindet, auf immerwährende Zeiten, mag ich nun zurückkehren oder nicht, zum Nutzgenusse geschenkt habe. Würde ich aber auf der Reise, die ich zu unternehmen gesonnen bin, dem Schicksale den schuldigen Tribut bezahlen: so übermache ich alle meine Güter (praedia und Besitzungen sammt dem ganzen Viehstande auf ewig dem genannten Gotteshause. Sollte ich jedoch zurückkehren, so fallen die genannten Besitzungen gebührender Maßen meiner Botmäßigkeit anheim, mit alleiniger Ausnahme von Tepl und dessen Zubehöre. Meinen Anverwandten, damit sie dem genannten Gotteshause treu dienen, vermache ich folgenes: Blehow dem Bleho, dem Zdeslaw und seinen zwei Brüdern den Bezirk von Stwolenec, dem Hrdiebor Smilkowic, ich sage nämlich auf den Fall, daß ich nicht wiederkehren würde. Dem Holofernes, meinem Sekretär (capellano) gebe ich Maleschow, dem Martin Skalice und Nezli dem Sohne Peters. Diesen dreien gebe ich dieses, mag ich nun zurückkehren oder nicht. Da-

mit meine Dienstmannen (milites), die Besitzungen von mir im Nutzgenusse haben, ja nichts wider Gott und die von mir gestiftete Abtei unternähmen, so gebe der Abt einem jeden, der einen Pflug Felder (aratrum) hat, zwei Mark, um sie zurücknehmen zu können; dem aber, der einen ganzen Hof (villam) im Nutzgenusse hat, dem zahle der Abt 5 Mark, auf daß er dann dienen könne, wem er wolle. Für die Dörfer aber, die sie im Walde haben, zahle das Gotteshaus nichts. Dem Herrn Abte übergebe ich für jetzt alle meine Besitzungen zur Verwaltung. Dem Benesch aber empfehle ich den Abt und alle meine Getreuen zum Schutz. Der Abt bezahle von meinen Besitzungen meinen Gläubigern meine Schulden. Meine Schwester, so in Polen ist, sofern sie nach dem Tode ihres Gemahls in ihr Vaterland zurückkehren wollte, erhält, so lange sie im Witwenstande bleibt, Chotieschau mit allem Zubehöre; sollte sie sich jedoch wieder verehelichen oder im Witwenstande sterben, so fallen jene Besitzungen demselben Gotteshause zu. Der Judith, meiner zweiten Schwester, reiche der Abt aus den Besitzungen, die ich der Kirche vermacht habe, bis an ihr Lebensende standesmäßig alles Nothwendige. Wenn aber Jemand über meinen Tod falsche Nachrichten brächte, werde Niemandem geglaubt, es sei denn, daß der Herr Abt ein gewißes Zeichen, so ich ihm nur allein anvertraut habe, bekannt gäbe. Wofern aber meine Anverwandten der Besitzungen wegen, die ich Gott zum Opfer gebracht habe, die Abtei bedrängen würden, so mögen sie wissen, daß sie nebst der Strafe, die sie vom Allmächtigen verdienen, siehe, ich sage es im Angesichte der Böhmen, auch alle jene Besitzungen, die ich ihnen geschenkt habe, auf ewig der Kirche zum Nutzgenusse zurückstellen müssen. Damit jedoch dieses Alles von den Nachkommen getreu gehalten werden möge, gefiel es uns, unseren Willen schriftlich abzufassen, und mit des Prager Bischofs und Herzogs, sowie mit unserem Insiegel zu bekräftigen, und die Namen derer, so gegenwärtig gewesen sind, zu unterfertigen. Die Namen der Zeugen sind: Heinrich, Herzog und Bischof in Böhmen; Wladislaus, sein Bruder; Engelbert, Bischof von Mähren; Zpitihniew, Ladimir, Florianus, Propst und Kanzler; Grabissa, Kämmerer; Zlawco sein Bruder; Georg von Milewsk, Johannes Richter und Zuda sein Bruder; Jaroslaw, Budiwoi und Ben sein Bruder; Benesch, Hermanns Sohn; Bertoldus und Zezema, sein Sohn; Vitco, Vitcos Sohn, Predbor, Ctibor, Racepulk, Matheus.

Wenn sich übrigens Jemand unterfangen sollte, vorbenannte Güter widerrechtlich an sich zu reißen oder zu schmälern, der wisse, daß er sich den Fluch zugezogen habe. Geschehen im Jahre der Menschwerdung 1197 der XV. Indiction, Epacte keine, Concurrenz II.

2.

Ich Heinrich von Gottes Gnaden Herzog und Bischof von Böhmen ꝛc. mache allen Söhnen der Kirche kund, daß der erlauchte Herr (illustris comes) und unser Freund Hroznata, folgend den heilsamen Beispielen benachbarter Kämpfer des hl. Kreuzes, mit Gottes Gnade seine letztwillige Anordnung zum ewigen Gedächtnisse hinterlassen habe. Und zuvörderst besorgt um sein Seelenheil vermachte er in Hoffnung ewiger Belohnung auf immerwährende Zeiten Tepl mit allen dahingehörenden Meiereien und ihrem Zubehöre und der Land- und Grenzmauth Gott und der Abtei, welche er, Hroznata, zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria für das Heil seiner und seiner Eltern Seelen gegründet hat zum Nutzgenusse, mag er nun Kinder haben, oder ohne Kinder aus dieser Welt scheiden. Auch das Dorf Thirnau und Unchice und Krukanice überließ er dem genannten Gotteshause auf drei Jahre zum Nutzgenusse. Sollte er aber aus den überseeischen Gegenden nicht mehr zurückkehren, so vermacht er die obbenannten Dörfer mit den folgenden: Gesmi, Owence und Buschovice mit allem ihren Zubehöre, wie auch das sogenannte Dorf Klepy auf ewig eben demselben Gotteshause. Sollte er aber einen Sohn haben, so bestimmt er ihn zum Erben aller seiner Besitzungen mit Ausnahme von Tepl und dessen Zubehör und einem Pfluge Felder, die er in Owenec zum Nutzgenusse der Brüder ausgeschieden hat. Alle lebenden Thiere, Pferde, Ochsen und Schafe und alles Uebrige hat er auch derselben Kirche geschenkt, ingleichen auch alle seine Knechte (servos) wofern er keinen Sohn hinterläßt.

Uebrigens uns freuend über seine Frömmigkeit, haben auch wir das Land, so zwischen Sandau und dem (Böhmer-) Walde liegt, genanntem Orte geschenkt. Auch die Steuer (collecta denariorum), die in Böhmen gehoben zu werden pflegt, haben wir zu unserem, zu unserer Vorfahren und zu unserer Nachfolger Seelenheile den obbenannten Brüdern und ihren Unterthanen auf ewige Zeiten nachgesehen. Damit aber alles dieses für künftige Zeiten fest möge gehalten werden, geruhten wir, Alles schriftlich aufzuzeichnen, und durch das Ansehen des hochwürdigen Kardinal Peter, der zugegen war, und durch sein und unser Siegel zu bekräftigen, ingleichen auch die Namen derer, die gegenwärtig waren, beizusetzen: Heinricus, Herzog und Bischof in Böhmen; Engelbertus, Bischof in Mähren; Petrus, Kardinallegat des römischen Stuhles; Florian, Probst und Kanzler; Zdislaus, Dekan; Phalco, Archidiakon; Alexander, Magister; Christophorus, Probst in Bolezlaw; Grabissa, Kämmerer des Herzogs und Zlawko, sein Bruder und Grabissa sein Sohn; Hermann Marquards Sohn und dessen Söhne Benesch und Marquard; Georg von Milewic; Jaroslaw Odolen; Mutina, Zmil, Zawissa, Boruthа, Budiwoi und sein Bruder Ben; Berthold von Zebrin und seine Söhne

Zezema und Hermann; Blego und seine Brüder Sdislaus, Bun, Milota, Hawel, Albert, Uta. Uebrigens, wer die vorbenannten Güter oder jene, die dem Gotteshause durch Frömmigkeit der Gläubigen in der Zeitfolge noch verliehen werden, zu entfremden sich unterfangen sollte und nicht sogleich durch Sinnesänderung zurückkehrt, der wisse, daß der Fluch über ihn ausgesprochen sei. Geschehen im Jahre der Menschwerdung 1197. Indict XV. Epacte keine; Concurrenz II.

3.

Coelestinus, Bischof, den geliebten Söhnen, dem Abte und den Chorherrn zu Tepl Gruß und apostolischen Segen &c. Aus Berücksichtigung der Hingebung, die ihr, in Gott geliebte Söhne, gegen den hl. Petrus und gegen uns selbst, wie bekannt, an den Tag leget, nehmen wir euere Personen und euere Kirche, an die ihr um Gott zu dienen gebunden seid, mit allen ihren Gütern, die sie jetzt mit Recht besitzt, oder in Zukunft rechtlicher Weise unter Gottes Hilfe erwerben könnte, unter des hl. Petrus und unsern Schutz, besonders aber den Hof (villam), genannt Tepl, mit dem Zollrechte und allem Zubehöre, das euch der edle Hroznata, Graf von Böhmen, eures Klosters Stifter, nach vorsichtiger Ueberlegung geschenkt hat. Ingleichen bestätigen wir mit unserem apostolischen Ansehen und verwahren durch den gegenwärtigen Schirmbrief euch und durch euch euerer Kirche auch die Befreiung von der Steuer, und dann den zwischen Sandau und Böhmens Grenze gelegenen Landstrich, den Heinrich, Bischof und Herzog in Böhmen, frommen Andenkens, als er noch über das Herzogthum Böhmen regierte, euerem Gotteshause geschenkt haben soll, so wie ihr es jetzt mit Recht und im Frieden besitzet, und so wie es in den darüber vorhandenen Urkunden enthalten ist, anordnend: daß ihr solltet ihr euch in etwas beschwert fühlen, frei an den apostolischen Stuhl appelliren dürfet.

Gegeben im Lateran den 7. August im 7. Jahre unserer Regierung (1197)

4.

Cölestin, Bischof, dem geliebten Sohne, Abte zu Tepl, Gruß und apostolischen Segen &c. Erwägend deine Ergebenheit, die du bekanntlich gegen die römisch-

Kirche hast, haben wir für gut erkannt, dir und deinen Nachfolgern auf die Fürbitte des geliebten und edlen Herrn Hroznata, Grafen in Böhmen und Stifter deines Klosters, der uns darum, als er bei uns auf seiner Durchreise war, inständig gebeten hat, den Gebrauch der Mitra und des Ringes aus Huld des apostolischen Stuhles zu bewilligen, anordnend, daß du dich ihrer bei besondern Festivitäten bedienen mögest, soweit es dir durch die Macht des apostolischen Stuhles ist erlaubt worden. Gegeben im Lateran im 7. Jahre unserer Regierung den 7. August 1197.

5.

Cölestin, allen gläubigen Christen, die in die Tepler Kirche am Tage ihrer Weihe andächtig kommen werden, unsern Gruß und apostolischen Segen. Die unaussprechliche Barmherzigkeit unsers Schöpfers kommt der menschlichen Gebrechlichkeit zu Hilfe, und zeigt allen vielfältig den Weg des Heils, indem sie mittelst der Buße diejenigen aufrichtet, die auf dem schlüpfrigen Wege der Sünde gefallen sind. Aber Er, der ganz allein die Macht hat, Sünden nachzulassen, hat es angeordnet, daß zuerst Petrus, den er zum Fürsten der Apostel bestimmt hat, dann alle, die ihm in der Zeit nachfolgen würden, von Amtswegen die stellvertretende Gewalt, die Sünden nachzulassen, haben sollen. Da wir nun, nach Gottes Wohlgefallen auf diesen apostolischen Stuhl gesetzt, die Stelle des genannten Apostels vertreten, so erlassen wir barmherzig im Vertrauen auf die unendliche Güte unsers Schöpfers und auf das Ansehen des Apostels, allen, welche in die zur Ehre Gottes und zur Erinnerung an die glorreiche Jungfrau im Dorfe (villa) Tepl genannt, gegründete Kirche am Tage, wo sie durch den Akt der Konsekration feierlich geweiht wird, andächtig kommen werden, ein Jahr, und in der Folge an jedem wiederkehrenden Jahrestage allen, die sie besuchen, oder ihr von den ihnen von Gott verliehenen Gütern, irgend welche Unterstützung geben werden, 20 Tage von den ihnen auferlegten Bußwerken. Gegeben im Lateran den 7. August im 7. Jahre unseres Pabstthums.

6.

Wir Premysl, von Gottes Gnaden König von Böhmen ꝛc. machen bekannt, daß der erlauchte Graf und unser Freund Hroznata in Hoffnung ewiger Belohnung

zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria, ein Gotteshaus zu Tepl gegründet und mit seinen Gütern, so er erblich besessen, freigebig beschenkt habe. Uns freuend ob seiner Frömmigkeit, haben auch wir zu unserm und unserer Eltern Seelenheile in Gegenwart des Adels die Steuern, die wir bei besondern Fällen (ex eventu) in Böhmen zu heben pflegen, der genannten Kirche von allen Unterthanen, die sie gegenwärtig besitzt, oder in Zukunft rechtlich besitzen wird, auf ewige Zeiten zum Eigenthume vermacht u. s. f. Zeugen dieser Angelegenheit waren: Daniel Bischof Ratibor, Slawko, Kämmerer; Georg, Smilo, Jaroslaus, Cirin, Arnust, Benesch, Rathmir Chotiebor, Hojka, Ludwik, Kuna, Sobiegird, Racek Ratibors Sohn; Grabissa und Boguslaus Slawko's Söhne.

7.

Ich Daniel, von Gottes Gnaden der 17. und dieses Namens der zweite Bischof der Kirche zu Prag mache allen bekannt, daß uns der edle Herr Hroznata, Stifter zu Tepl, der, von der Liebe zu Gott entzündet und um den Frieden des Klosters besorgt, das Ritterkleid abgelegt und sich selbst mit all' dem Seinigen Gott aufgeopfert hat, unter Beistimmung unserer Domherrn und des Reichsadels um den, uns gebührenden Zehent inständig angegangen habe. Da wir also an jener Gottseligkeit Theil nehmen und der jugendlichen Pflanzung fürsehen wollen, bewilligen wir mit Freuden jene Bitte, sowohl darüber, was diese Kirche jetzt besitzt, als auch später erlangen wird. Damit aber 2c. Die Namen der Zeugen sind: Kuno, Abt zu Brewnov; Silvester, Abt zu Kladrub; Florianus, Probst zu Prag; Chwalko, Erzdiakon; Waltur, Friedrich, Vitalis, Vitko, Wecemil, Georg, Matthäus. Gegeben im Jahre der Menschwerdung 1201 durch die Hand des Erzdiakons und Kustos Chwalko mit Beistimmung des Prager Kapitels.

8.

Innocens Bischof, den geliebten Söhnen, dem Abte und den Brüdern zu Tepl Gruß und apostolischen Segen. Wir geben gerne, geliebte Söhne, eueren gerechten Forderungen unsere Zustimmung, und nehmen euere Kirche mit allen ihren Besitzungen, die sie gegenwärtig rechtmäßig hat, oder in der Zukunft unter Gottes Beistand rechtlich sich erwerben könnte, unter des hl. Petrus und unsern

Schutz; besonders aber genehmigen wir Kraft unseres apostolischen Ansehens und bestätigen mittelst vorliegender Urkunde eurer heiligen Genossenschaft alle die Freiheiten und Immunitäten, die euch der edle Herr Otakar, Herzog von Böhmen, verliehen hat, ingleichen aber auch jene Güter, die euch der edle Herr Hroznata, Graf in Böhmen, geschenkt hat. Demnach soll ꝛc. Gegeben den 1. April im fünften Jahre unseres Pontifikats (1203).

9.

Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreieinigkeit. Ich Premysl, von Gottes Gnaden König von Böhmen ꝛc., mache bekannt, daß wir dem edlen Herrn Drslaw für seine treuen Dienste, ihm und seinen Erben das Dorf Uherec zum erblichen Besitz gegeben haben. Als nach einiger Zeit der genannte Drslaw seine Tochter, Namens Helka verheirathet, gab er ihr das genannte Dorf eben auch zum erblichen Besitz. Nach dem Tode des Vaters nnd des Gatten dieser edlen Frau, die keine Erben hatte, gefiel es ihr, die Welt und alle weltlichen Dinge zu verlassen, und in die Kongregation der Schwestern, die Gott dem Herrn in Chotieschau dienen, einzutreten und das obbenannte Dorf vor Robert dem mährischen Bischofe und vor den edlen Herren aus Böhmen: dem Herrn Jarosch und vor Witko's Söhnen, Witko und Heinrich, vor Hermann, Jarolaw's Sohne und vor mehreren andern Herren aus Böhmen und Mähren, die nach Regensburg zum Reichstage reisten, dem Kloster zu schenken und zum ewigen Besitze zu verleihen. In demselben Jahre aber, da diese Angelegenheit vor sich gegangen war, hat Theobald, dem wir als unserem Getreuen die Verwaltung des Pilsner Kreises anvertraut haben, dem edlen Herrn Hroznata des obgenannten Klosters Stifter, dieses Dorfes wegen mannigfache Belästigungen verursacht, nicht wissend, daß wir das oft benannte Dorf dem Vater der genannten edlen Frau zum erblichen Besitz gegeben haben. Demnach traten vor uns des genannten Klosters Stifter und Schirmherr Hroznata und Woldrich Graf (comes) und sein Bruder Protiwa und wiesen vollständig klar und deutlich, mit Anführung von Zeugen, deren Namen angegeben werden, auf unsere Schenkung hin, und wie die genannte edle Frau sich und das Dorf dem Kloster geweiht. Uns daher an diese unsere Schenkung erinnernd und an der Religiösität der edlen Frau uns freuend, haben wir ihre That gelobt, und das Eigenthum des oft genannten Dorfes dem Kloster auf ewig bekräftigt. Damit nun aller Zweifel über dieser unsere Schenkung und Bestättigung aufhören möge, haben wir diese Urkunde anfertigen und mit unserem Siegel bekräftigen lassen; auch unser Bruder

Wladislaus, der eben gegenwärtig war, hat die Bestätigung als Zeuge zu unterfertigen geruht. Auf unsern Befehl haben ihre Siegel angefügt: Theobald unser Verwandter und Sobieslaw sein Bruder. Die Namen derer, die bei dieser Schenkung anwesend waren, sind: Wladislaw, Theobald, Sobieslaw; Daniel, Bischof von Prag, und Robert, Bischof von Mähren. Slawko, Benesch, Markvard Zawi, Jarosch, Bitek Heinrich, Martin Sohn des Czasta, Bicen, Jan und sein Bruder Woldrich, Jurik's Söhne; Bohuslaw Sohn des Niepro, Budiwoj Sohn des Drysykray und mehrere andere, so gegenwärtig waren. Geschehen nach der Menschwerdung des Herrn im Jahre 1213 vor den Böhmen in Prag. Indict. III. Concurr. III. Epact. XVIII.

10.

Im Namen der heiligen, ungetheilten Dreieinigkeit. Ich Premysl, von Gottes Gnaden König zu Böhmen ꝛc., mache zu wissen, daß wir auf das Ansuchen unseres geliebten Hroznata, Stifter der Kirche zu Tepl, die Freiheiten, Bevorrechtungen (indulgentias) und Schenkungen, die wir derselben Kirche, sowie auch jener zu Chotieschau zu verschiedenen Zeiten für unser und unserer Nachfolger Seelenheil verliehen haben, in dieser unserer Bestätigungs- und Schenkungsurkunde in Kürze zu wiederholen und aufzuzeichnen befohlen haben, Willens Alles, was in den bereits ertheilten Privilegien aus Nachlässigkeit der Schreiber ist ausgelassen worden, nachzuholen und zu bestätigen. Fürs erste schenken wir auf den Vorschlag (annuente) und die Bitten unseres Bruders Wladislaw mit Zustimmung unserer Söhne und unter Zuruf und Beifallsbezeugung sowohl des böhmischen als mährischen Adels der genannten Kirche auf allen ihren Besitzungen, die sie gegenwärtig hat, oder in der Folge erwerben könnte, alle uns aus Klagen, Verbrechen und Sühnungen (de causis, culpis et satisfactionibus) gebührenden Nutzungen. Dann bestimmen wir durch unsere landesfürstliche Auktorität, daß alle Unterthanen der genannten Kirche, in welchem Landesstriche sie sich immer aufhalten mögen, aus unser und unserer Nachfolger Gewalt und Gerichtsbarkeit entlassen und freigegeben sind, und mit keiner allgemeinen Landessteuer, die in Böhmen eingehoben wird, oder ähnlichen Forderungen belastet werden dürfen, sondern verschont bleiben sollen von allen Belästigungen und Vexationen. Niemand entbiete sie zur Wiedererbauung von Burgen, die in ihrem Gebiete liegen; Niemand wage es, sie wegen eines bevorstehenden Kriegszuges zu beunruhigen; Niemand unterstehe sich, sie wegen Verbesserungen der Straßen und Ausreutung der Wälder in ihrem Bereiche zu

belästigen, besonders aber nicht die Unterthanen von Tepl und jene, die in dem ganzen Bezirke um den Wald wohnen, ihnen genügt die Einbruchstation (portam terrae), die sie von ihrem Stifter haben, zu befestigen und zu beschützen. Kein Kämmerer (camerarius) oder Castellan fordere sie vor sein Gericht, denn weil der Stifter uns und unsern Nachfolgern das Schirmrecht über sie anvertraut hat, so fordern wir, daß sie für die Zukunft über jeden Vorfall in unser und unserer Nachfolger Gegenwart gerichtet werden sollen. Hingegen soll die Bestimmnng des Stifters über die zu belassenden und zu entlassenden Dienstmannen beider Kirchen nach seinem Tode, wie es in seinem Testamente zu lesen ist, unverletzlich in Kraft belassen werden. Ueberdies erkennen wir es für nothwendig, auch die Gnade und Bevorrechtung, die durch apostolische Macht ihrem Orden ertheilt wurde, „daß sie nämlich in ihren Angelegenheiten zu Zeugen fähige Brüder stellen, und durch ihr Zeugniß nach Recht sowohl Gewalt abwenden, als auch Rechtssachen vertreten lassen können," weil ehedem bei uns derlei Uebung nicht gebräuchlich war, damit diese Bevorrechtung, weil ungewöhnlich, durch Unkenntniß in unserem Reiche nicht entkräftiget würde, in diese Urkunde einzurücken, und wie weit sie die königliche Majestät angeht, zu bestätigen. Im Uebrigen bestätigen wir den Ort im Bezirk von Zedlic, Lichtenstadt genannt, mit allem Land- und Bürgerrechte (jure forensi et civili) und dem dazu gehörigen Walde, den wir dem genannten Hroznata, unserem Getreuen, als er noch Ritter (miles) war, für geleistete Dienste zum Erbbesitz übergeben haben, namentlich der Kirche zu Tepl und den dort wohnenden Brüdern, uns erinnernd, daß wir den genannten Ort auf Ansuchen des oft genannten Hroznata, wie er nach Rom zu reisen beabsichtigte, in Gegenwart der Böhmen auf einem Landtage zu Prag zur Genugthuung für unsere Sünden der genannten Kirche in die Hände Johanns, des dortigen Abtes zum erblichen Besitze bestimmt haben. Auch das Dorf Sandow, das an Böhmens Grenzen liegt, und den ganzen Landstrich bis an den Wald, überlassen wir der genannten Kirche zum erblichen Besitz. Endlich ließen wir dieser unserer Schenkung das Zeugniß einschalten, daß der ehrwürdige Daniel, von Gottes Gnaden der 17. Bischof der Prager Kirche, mit Zustimmung seines Kapitels der Kirche zu Tepl die ihm von Rechtswegen gebührenden Zehnten geschenkt habe, sowohl von all dem, was die genannte Kirche schon gegenwärtig besitzt, als auch, was sie in Zukunft rechtlicher Weise erwerben könnte, und daß sie darüber der genannten Kirche eine mit des Bischofs und des Kapitels Insiegel zureichend gesicherte Urkunde übergeben haben. Uebrigens sollen alle Verschreibungen und Privilegien, die dieser unserer Schenkung und Bestätigung widersprechen, mögen sie nun früher erlassen worden sein, oder in der Zukunft von uns oder unseren Nachfolgern, auf wessen Betrieb immer, erlassen werden, es wäre denn mit einer durch Insiegel und

Zeugen hinreichend gesicherten Zustimmung des Stifters und Abtes von Tepl, außer aller Kraft und Wirkung sein. Damit aber nicht böser Menschen Verkehrtheit diesen unsern Schenkungs-, Bestätigungs- und Zeugenschaftsbrief entkräfte, haben wir ihn schriftlich aufzeichnen und durch Beidrückung unseres Siegels und des Siegels unseres Bruders Wladislaus, des Markgrafen in Mähren und des ehrwürdigen Robert, Bischof zu Olmütz, auf deren Fürbitte wir dieses verliehen haben, bekräftigen lassen. Gegeben in der Olmützer Provinz auf der Burg, so Prostiejow heißt, unter Zuruf und Beifallsbezeugung der Böhmen und Mährer. Im Jahre der Menschwerdung 1213.

11.

Es sei allen bekannt, den Zeitgenossen oder den Nachkommen, daß wir Ordensbrüder der hl. Genossenschaft zu Tepl zugleich mit unserem Propste, dem Herrn Hroznata, und wir Ordensbrüder des Marienklosters zu Prag (domus S. Mariae de Praga) zugleich mit unserem Altmeister Hugo den Brüdern aus der deutschen Vorstadt (de vico Teutonicorum) ein Dorf verkauft haben, Namens Gradsco, vor geeigneten Zeugen versprechend, daß, wofern sie ein leichtfertiger oder unbeständiger Mensch belästigen wollte, wir bereit sind, sie mit offener Stirn zu unterstützen und für sie des genannten Dorfes wegen vor jedwedem Gerichte ohne Verzug Rede und Antwort zu geben. Die Zeugen aber, vor welchen wir das geschehene Versprechen bekräftigen, sind: Hugo der Meister, Bruder Friedrich, Milgost Prior, Bruder Johannes, Bruder Cosmas, Bruder Simon, Bruder Blucare, Radosta, Persik, Boguslaw, Kuno, Matthäus, Mali und die übrigen Brüder desselben Hauses. (Hat kein Datum.)

12.

Bekannt werde allen, daß wir Johann aus Gottes Barmherzigkeit Bischof zu Prag mit Einwilligung der Domherren zu Prag ein Dorf, welches genannt wird Hoschic der Frau Wojslava, die das Kloster zu Chotieschau gegründet hat, um 60 Mark Silber verkauft haben. Auch haben dieser Frau ein Stück des Dorfes, welches genannt wird Lisina um 30 Mrk. Silber verkauft. Und diese Geldsumme

haben wir verwendet zur Bezahlung des Bezirks, der genannt wird Pribram*), welchen Bezirk unser Vorgänger frommen Andenkens Andreas Bischof zu Prag gekauft hat. Ingleichen werde allen bekannt, daß die Stelle oder das Grundstück, auf der das Chotieschauer Kloster steht, von einigen Bauern im Namen der Kirche eingetauscht wurde, wie es die obbeschriebene Frau Wojslava vor uns Johann, dem Prager Bischofe, ordentlich nachgewiesen hat, daß ein gewisser Weinberg, Namens Semirhna, für jenes Grundstück dem Bischofe und der Prager Kirche durch Tauschhandel gegeben wurde. Und daß Alles das, was hier oben geschrieben wurde, wahr sei, bezeugen wir Johann, Prager Bischof und lassen diese Urkunde zur Bekräftigung mit unserm und des Prager Kapitel Siegel besiegeln. (Ohne Datum). **)

13.

Honorius, den geliebten Söhnen, dem Cistercienser Abte zu Welgrad in der Olmützer Diöces und dem Olmützer Propste und Dekane Gruß und apostolischen Segen. Da vor einiger Zeit unser ehrwürdige Bruder, der Bischof von Prag, den Abt zu Tepl Prämonstratenser Ordens bei unserem ehrwürdigen Bruder, dem Bischofe von Regensburg und seinen Mitrichtern kraft seines apostolischen Ansehens wegen Zehenten aus einigen Ortschaften in seiner Diöces angeklagt hat, und die Richter gegen den Abt wegen seiner Widerspenstigkeit die Sentenz der Exkommunikation erlassen hatten, wandte sich jener Abt, bevor er als excommunicirt erklärt wurde, durch eingelegte Appellation an den apostolischen Stuhl. Wir gaben den Genannten, dem Bischofe und dem Abte, den geliebten Sohn Hroznata, Subdiacon und unsern Kaplan, zum Schiedsmann. Der Bischof verlangte nun, daß ihm die Zehenten zurückerstattet werden sollen, die ihm Kraft des Diöcesanrechtes gebühren, die aber der genannte Abt seit seiner Promotion aus jenen Orten bezogen hatte, auch möge der Abt für die Zukunft sie zu beziehen aufhören. Der genannte Abt hat hingegen den Zwist bestätigend erklärt: Des Bischofs Vorgänger frommen Andenkens habe mit Beistimmung seines Kapitels die Zehenten sowol, als auch jeden Rechtsanspruch auf sie der Tepler Kirche mit frommer Freigebig-

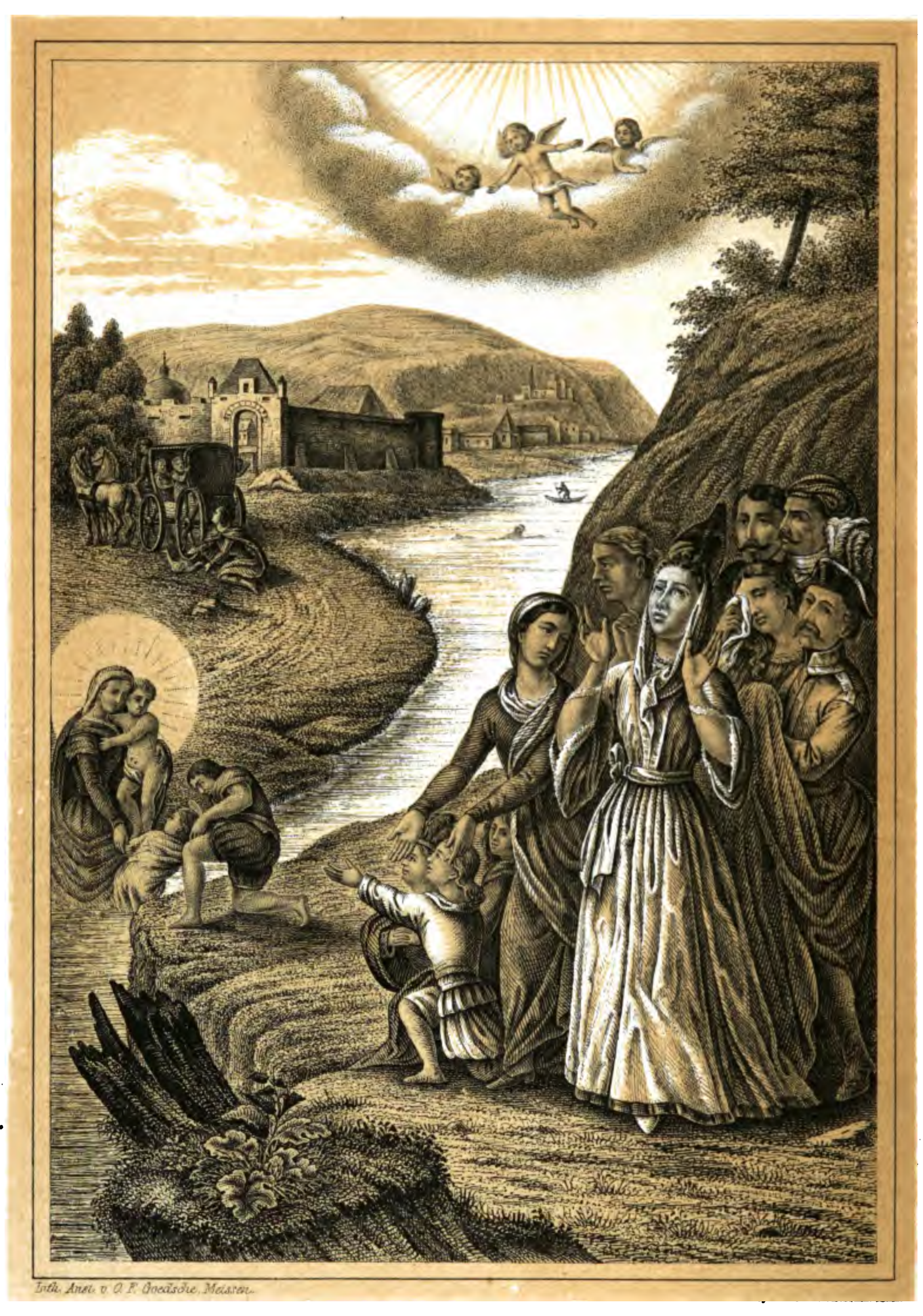
---

*) Deutsch: Biebersdorf im leitmeritzer Kreise.

**) Diese Urkunde fand ich nur in einer böhmischen Uebersetzung aus dem 16. Jahrhundert.

keit geschenkt und machte sich anheischig, dies sowohl durch die Originalurkunde, deren Abschrift er eingesendet, als auch durch geeignete Zeugen mit Vorbehalt aller andern gesetzlichen Beweisgründe an seinem Ort und zu seiner Zeit zu erweisen. Da wir aber nach Verhörung unseres Kaplans hierüber keine gewisse Sicherheit erlangen konnten, so befehlen wir euch nach Einverständigung beider Theile durch diesen apostolischen Brief: ihr sollet beide Parteien hören, was sie vorzubringen wüßten und dann den strittigen Gegenstand mit allseitigen Gründen belegt, sammt jener Originalurkunde, mittelst welcher sich der Abt schützen zu können glaubt, innerhalb eines Jahres uns vorlegen. Jene Abschrift schicken wir auch unserer Bulle zur Vorsicht beigeschlossen. Keine Urkunde, wenn allenfalls eine vorgewiesen würde, ohne beider Theile Beistimmung vom apostolischen Stuhle erbeten, soll dies entkräften. Könntet ihr bei der Durchführung dieser Angelegenheit nicht alle gegenwärtig sein, so sollen dieselbe wenigstens zwei von euch besorgen. Gegeben zu Rom b. S. Peter, den 23. Mai 1217.

Druck von A. C. Cato in Meißen.



Hroznatas Jugendjahre.



Hroznatas Geburt.



Hroznata bittet P. Coelestin III. um Bestättigung seiner Stiftung.

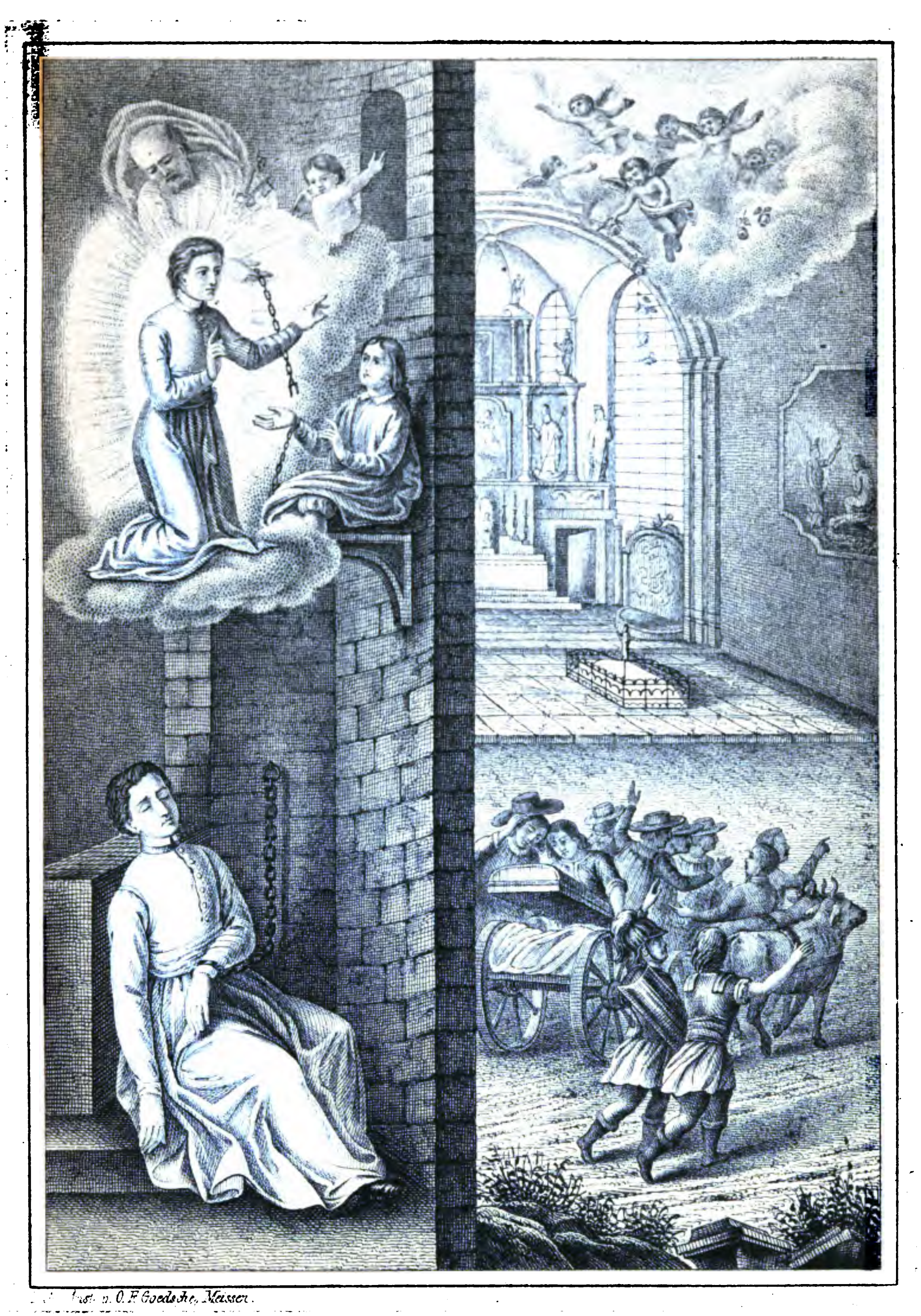


Lith. Anst. v. O. F. Goedsche, Meissen.

Hroznata erhält vom P. Innocens III. das Ordenskleid.

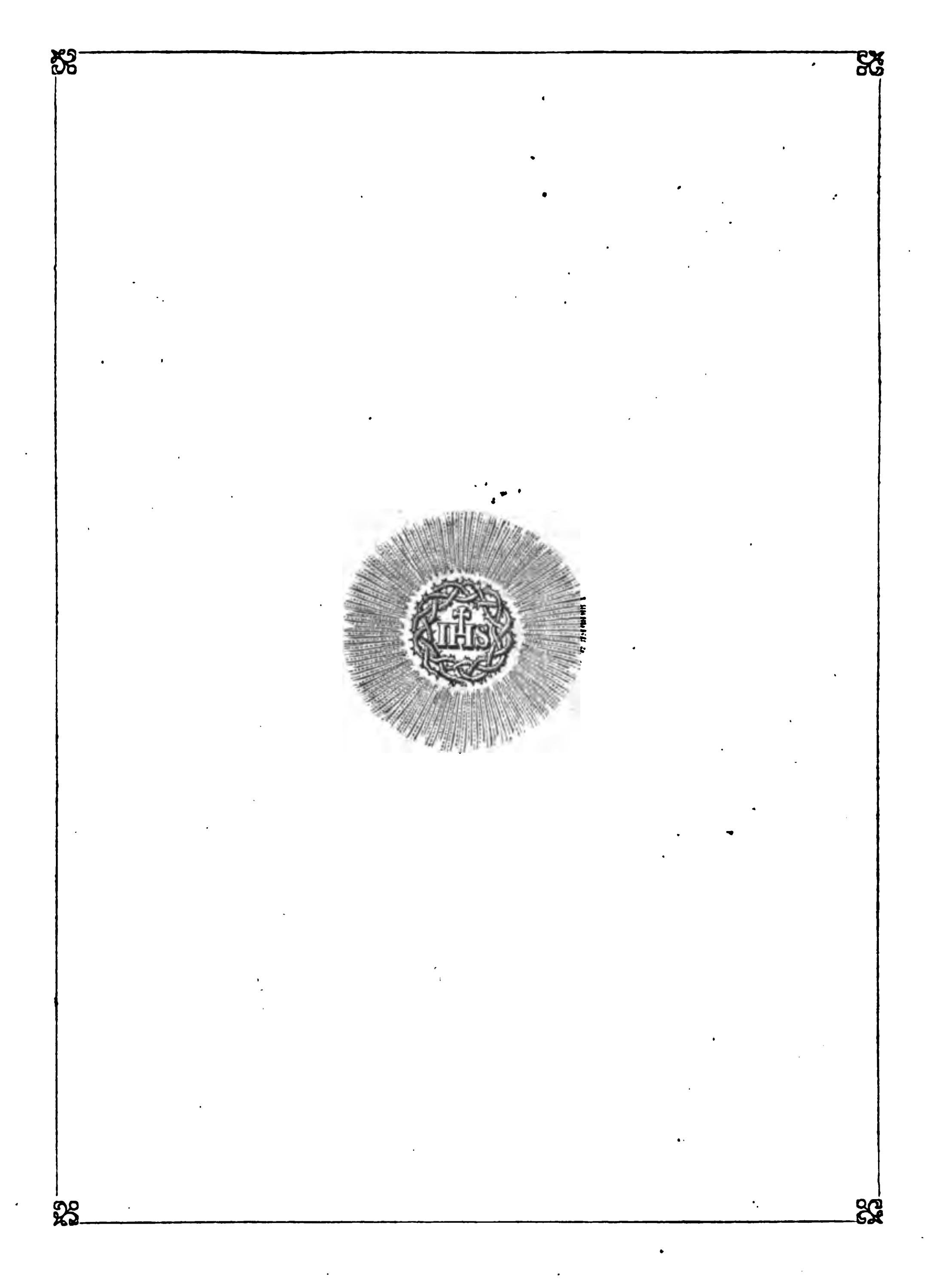


Hroznatas Gefangennehmung.



Lith. v. O. F. Goedsche, Meissen.

Hroznatas Tod.


IHS